

Jahresbericht  
des  
Königlichen Realgymnasiums  
in Tilsit

über das  
Schuljahr von Ostern 1897 bis Ostern 1898

von dem  
Direktor **Max Dangel.**

---

Inhalt: 1) Die Wortspiele in Gottfrieds von Strassburg Tristan.  
Vom Oberlehrer Dr. Gustav Myska.  
2) Schulnachrichten. Vom Direktor.

---

Tilsit 1898.



## Die Wortspiele in Gottfrieds von Strassburg Tristan.

**W**enn auch zuzugeben ist, dass die drei grossen Meister des höfischen Epos, Hartmann, Wolfram und Gottfried, nach der stilistischen Seite hin bereits ziemlich gründlich untersucht worden sind<sup>1)</sup>, so fehlt es doch, was den letzteren anbetrifft, noch an einer zusammenhängenden Darstellung desjenigen Kunstmittels, das seinem Stile wohl in erster Linie sein eigentümliches Gepräge verleiht, nämlich des Wortspiels, das bisher nur in gelegentlichen Bemerkungen behandelt ist<sup>2)</sup> und auch nicht immer richtig aufgefasst zu sein scheint. Die vorliegende Arbeit will es nun versuchen, diese Lücke auszufüllen und so einen kleinen Beitrag zur richtigen Schätzung des Dichters und seiner Kunst zu liefern.

Die einfachste Art des Wortspiels besteht darin, dass **ein und dasselbe Wort in derselben Bedeutung** (sei es in derselben oder in verschiedener Flexionsform) ein oder mehrere Male **wiederholt wird**. Solche Stellen sind z. B. 45 ff<sup>3)</sup> (werlt, herze), 278 (schade), 309 (leben), 1046 (wil), 1070 (herze, smerze, süeze), 1082 (ouge), 1629 (klage), 1982 (ange), 2035 (weise), 2387 (klage), 3090 (vil sinneclîche), 3993 (kint, vater), 4057 (maere), 4138 u. 13165 (vil), 4365 (vater), 4578 (ritter), 5216 (rât unde êre), 5600 (wer), 5627 (verrihten, beslihten), 6969 (frî), 6991 (komen), 8079 (wol), 8166 (stat), 8275 (wân), 8403 (wirde, nit), 8775 (habe, lant), 9822 (küneges), 9926 (minne, welle), 10140 (ernern), 10271 (herze), 10278 (wolte), 10350 (gewalt), 10670 (verkiuse), 10762 (sende), 11009 (wunne), 11134 (spaehe), 11367 (umbe), 11461 (bewar, ieman, enbîze), 11502 (manec herze), 11826 (schame, minne, mâget, man), 12214 (wunder), 12463 (nôt. bete), 12542 (enpfâhen), 12577 (erbe), 12685 (lop, sprechen), 12720 (eide, triuwe), 12881 (sagen, râten), 13015 (ein, jâ, nein), 13078 (liep, leit), 13150 (êre), 13269 (stat), 13281 (baz), 13371 (schifbrücke, wo jetzt auch Bechstein keinen Unterschied der Bedeutung annimmt), 13419 (triegen), 13583 (wân), 13607 (haz, leit, muote), 13860 (kündekeit), 14314 (leit), 15215 (bluot), 15232 (dâhte), 15473 (gesinne), 16101 (wâ),

1) Krüger, Stilistische Untersuchungen über Rudolf von Ems als Nachfolger Gottfrieds v. Strassburg. Progr. Lübeck 1896 S. 1.

2) R. Preuss, Stilistische Forschungen über Gottfried v. Strassburg. Diss. Strassburg 1881 S. 4 (die erweiterte Fassung dieser Arbeit in den Strassb. Stud. 1882 Heft 1 ist mir leider nicht zugänglich gewesen) weist allerdings auf eine von anderer Seite demnächst zu erwartende Spezialuntersuchung über diesen Gegenstand hin; dieselbe ist aber bisher nicht erschienen.

3) Ich citiere nach Bechsteins Ausg. 3. Aufl. 1890/91.

16755 (schoene, gedoene), 16758 (ouge, ôre, weide, wunne), 17586 (lieht, sunne), 18339 (lîp), 18571 (klagen, billiche), 18596 (schaden), 18872 (sper, ros, man), 19370 (verre).

Einige Stellen mögen hier besonders besprochen werden, an denen Bechstein Verschiedenheit in der Bedeutung der wortspielend gebrauchten Wörter annimmt, die ich jedoch nicht zugeben kann.

10188: diz swert ist sîn, nu sich ez an  
und sich die scharten dâ bî  
und merke danne, ob er ez sî.  
ich sazte iezuo diz stuckelîn  
ze dirre veigen scharten in.

Dazu macht Bechstein<sup>1)</sup> folgende Bemerkung: „scharte hat hier wieder verschiedene Bedeutung: zuerst = stuckelîn, Splitter, dann in unserm Sinne: Scharte, Lücke.“ Degegen behauptet Kottenkamp<sup>2)</sup> richtig, dass scharte hier an beiden Stellen Lücke bedeutet, und begründet dies so: „Isolt spricht zur Mutter: ‚Sieh das Schwert an und betrachte die Lücke daran!‘ Der Splitter ist der Mutter längst bekannt, die Lücke ist es, auf die es ankommt.“ — Ausserdem spricht dafür der Grund, dass durch ze dirre veigen scharten in V. 10192 auf das scharten in V. 10189 als auf etwas bereits Erwähntes zurückgewiesen, dasselbe unter Beifügung des Adj. veige, entsprechend dem bei der Betrachtung des Schwertes sich immer steigenden Zorne Isoldes, wirkungsvoll wiederholt wird. Zu vergleichen ist damit

7188: nu ersach diu sinnerîche,  
diu wîse küneginne  
die scharten dar inne.  
sî besande ein kleinez zängelîn,  
dâ mite reichte sî dar in  
unde gewan die scharten dan.

Hier macht Bechstein in der 2. Aufl.<sup>3)</sup> zu 7190 die Bemerkung: „scharte swf., Scharte (nhd. beschränkter), Lücke, Wunde, und zwar, im Gegensatze zu wunden in V. 7185, der Kern der Wunde,“ und zu 7193: „Hier hat scharte anderen Sinn als in V. 7190 (wo stilgemäss das Wort entschieden nicht den hier gültigen haben kann), nämlich: das ausgehauene Stück (vom Schwerte Tristans), der Splitter.“ Ich kann mich auch hierbei nur den Ausführungen Kottenkamps anschliessen, der a. a. O. Bechsteins Ansicht folgendermassen widerlegt: „Was Bechstein V. 7190 unter dem ‚Kern der Wunde‘ versteht, ist mir nicht recht deutlich. Das, was die Königin in der Wunde erblickt und zu dessen Herausbeförderung sie eine Zange holen lässt, kann doch nur der Schwertsplitter sein. Gottfrieds Stil erfordert keineswegs einen Unterschied in der Bedeutung. So gross auch seine Meisterschaft im Wortspiel sein mag, so ist sie denn doch nicht so bedeutend, dass er nicht häufig ein und dasselbe Wort in derselben Bedeutung und Flexionsform wiederholt. (Vgl. z. B. 13269 ff.)“ Diese letzte Bemerkung von Kottenkamp ist sehr richtig,

1) Auch in der 3. Aufl.

2) Zur Kritik und Erklärung des Tristan Gottfrieds von Strassburg. Diss. Göttingen 1879 S. 25.

3) In der 3. Aufl. scheint er Kottenkamp zu folgen, indem er zu 7190 kurz bemerkt: „scharte swf., Scharte, hier: ausgebrochenes Stück, Splitter; vgl. zu 10189, 10192.“

und ich glaube oben genug Beispiele dafür angeführt zu haben. Bechstein geht dagegen von der Annahme aus, dass ein Wortspiel bei Gottfried fast stets einen Unterschied in der Bedeutung der bezüglichen Worte voraussetze.<sup>1)</sup> In dieser Annahme bemüht er sich daher häufig vergeblich, oft mit Anwendung vieler Spitzfindigkeiten, diese Sinnverschiedenheit nachzuweisen, worüber ich weiter unten noch ausführlicher sprechen werde.

Besondere Vorliebe hat unser Dichter für chiasmische Wortspiele, deren sich eine grosse Menge bei ihm findet, so:

- 129: ein man, ein wîp; ein wîp, ein man,  
Tristan, Isôt; Isôt, Tristan.
- 1799: der marschale und sîn saelec wîp,  
die beide ein triuwe unde ein lîp  
gote unde der werlde wâren,  
des sî guot bilde bâren  
beidiu der werlde unde gote.
- 4506: wan eteswer der frâget uns  
durch daz, daz alter unde jugent  
selten gehellent einer tugent,  
und jugent daz guot unruochet,  
dâ ez daz alter suochet.
- 4857: hie zuo enweiz ich, waz ich tuo,  
ich entuo daz eine dar zuo.
- 5422: daz er mit rede doch haete  
sin unde gefuoge wider in.  
haetet ir nu fuoge unde sin.
- 6692: beidiu man und îsen,  
die kômen alle samet dar an,  
daz beidiu, îsen unde man,  
geworhten schoener bilde nie.
- 8014: ir lêre hât gemeine  
mit der werlde und mit gote.  
sî lêret uns in ir gebote  
got unde der werlde gevallen.
- 8397: ir aller nîden unde ir haz  
nu, sô dir got, waz wirret dir daz?  
hazzen unde nîden  
daz muoz der biderbe liden.
- 8896: rîch unde rôt des küneges golt,  
des boten solt rôt unde rîch.
- 9560: „seht, daz mich iht geriuwe,  
daz ich in guot unde leben  
an iuwer triuwe hân gegeben.“  
„nein zwâre, Tantris, ez entuot;

<sup>1)</sup> S. Eiml. S. XLIV.

umbe dîn leben unde umbe dîn guot  
ensorge nû niht mêre.“

10530: „waz raetest dû, wie dunket dich?“  
„dâ dunket mich sîn rede guot  
und râte ouch, daz ir ez tuot.“

11732: ir swaere was sîn smerze,  
sîn smerze was ir swaere.

11919: unlange enein ir varwe erschein,  
ir varwe schein unlange enein,

wo sich der Chiasmus auf zwei ganze Vershälften erstreckt.

11969: „waz wirret iu?“ waz wizzet ir?“  
„swaz ich weiz, daz wirret mir.“

12154: iuwer leben und iuwer tôt  
diu sint in iuwer pflege ergeben:  
leitet tôt unde leben.

14324: der man bleichete durch daz wîp,  
daz wîp bleichete durch den man,  
durch Isôte Tristan,  
durch Tristanden Isôt.

15679: sî bôt ir herze unde ir hant  
vorhtliche, als ez ir was gewant,  
dem heiltuom' unde dem eide.  
hant und herze beide  
ergap si gotes segene.

16908: dô was doch man bî wîbe,  
sô was ouch wîp bî manne.

18002: diu ir êre durch ir lîp,  
ir lîp durch ir êre lât.

18145: si suochte zuo ir state schate,  
schate, der ir zuo ir state  
schirm unde helfe baere.

18423: Tristan flôch arbeit unde leit  
und suochte leit und arebeit.

18435: dem wîbe nerte er daz leben,  
und was dem lebene vergeben  
niuwan mit dem wîbe.

18479: sine mohte leben noch sterben,  
âne in niht erwerben.  
tôt und leben haet' ir vergeben:  
sine mohte sterben noch geleben.

Ein chiastisches Wortspiel erscheint in Verbindung mit einem gewöhnlichen z. B.:

7554: nu begunde ez in versmâhen,  
daz er daz wunder kunde

mit handen und mit munde;  
 doch gruozten si'n als einen man,  
 der guoten gruoze verdienen kan,  
 mit munde und ouch mit handen.

10802: hie merket alle wunder,  
 waz dirre man wunders kan.  
 jâ hêrre, waz kan dirre man!

Mit grosser Meisterschaft ist das chiastische Wortspiel in der Rede des Truchsessen angewandt, der sich die Erlegung des Drachen zuschreibt und vor Gericht Anspruch auf Isolt macht. Als er hier sowohl von der jungen Isolt als auch von ihrer klugen Mutter mit feinem Spotte verhöhnt wird, bricht bei der sicheren Aussicht, dass sein klug angelegter Plan scheitern und er auf den Besitz der schönen Königstochter verzichten müssen, sein tiefer Groll hervor und macht sich Luft in höhnischen Invektiven, die wie spitze Pfeile gegen das ganze weibliche Geschlecht geschleudert werden. Wie angemessen der Situation und der Stimmung des Truchsessen klingen da die folgenden Verse:

9872: ir sît alle alsô gelip,  
 alsô geartet unde genuot,  
 iuch dunket ie daz arge guot,  
 daz guote dunket iuch ie arc:  
 diu art ist an iu allen stare;  
 ir sît verkêret alle wîs,  
 iu sint die tumben alle wîs,  
 iu sint die wîsen alle tump;  
 ir machet ûz dem slehten krump  
 und ûz dem krumben wider sleht;  
 ir habet allen ungereht  
 an iuwer seil gevazzet:  
 ir minnet, daz iuch hazzet;  
 ir hazzet, daz iuch minnet u. s. w.

Auf die Spitze getrieben erscheint dies zierliche Spiel der Worte an den Stellen, wo in zwei Verspaaren dieselben Reimworte wiederholt werden entweder in der Reihenfolge abab oder abba, und da ist allerdings nicht zu leugnen, dass dies schon an Spielerei streift. Solche Verspaare finden sich meistens an Einschnitten der Erzählung und enthalten eine Betrachtung, eine Lebensregel, eine Anwendung einer allgemeinen Wahrheit auf die Personen der Erzählung oder dergleichen. Man ist leicht versucht diese Reime für rührende zu halten, wie dies z. B. auch Bechstein thut<sup>1)</sup>. Sie sind es aber in der That nicht, wenigstens nicht alle, da die Bedeutung der Reimworte sehr häufig dieselbe ist, was im rührenden Reime nicht gestattet ist und sonst bei Gottfried auch nicht vorkommt<sup>2)</sup>. Bechstein bemüht sich nun besonders in den Eingangsstrophen sehr eifrig, die nach seiner Meinung notwendige Sinnverschiedenheit der Reimworte nachzuweisen. Es gelingt ihm das aber nicht immer; denn wenn er z. B. in V. 10 und 12 damit zufrieden ist, dass das

<sup>1)</sup> Einl. S. XLVI.

<sup>2)</sup> Lüth, Der Ausdruck dichterischer Individualität in Gottfrieds Tristan. Progr. Parchim 1881 S. 31.

eine Mal „wil“ in Verbindung mit „haben“, das andere Mal selbständig steht, oder dass in V. 21 „list“ Accusativ, in V. 24 Nominativ ist (ebenso in V. 33 und 36 „sin“), so kann ich darin keine Verschiedenheit der Bedeutung finden und in den erwähnten Reimen keine rührenden sehen, abgesehen davon, dass es doch wohl unmöglich sein dürfte, in Reimen wie V. 2 u. 4 (geschiht), 9 u. 11 (vil), 18 u. 20 (kan), 22 u. 23 (ist), 26 u. 27 (hât), 42 u. 44 (bin) eine Sinnverschiedenheit nachzuweisen, was Bechstein auch gar nicht versucht.

Die ausgedehnteste Verwendung haben derartige Verspaare gleich zu Anfang des Gedichtes in den Eingangsstrophen (V. 1—44) gefunden, die dadurch ein ganz eigentümliches, spielendes Gepräge erhalten. Aber auch im weiteren Verlaufe des Gedichtes finden sie sich, so z. B.

233: Deist aller edelen Herzen brôt.  
 hie mite sô lebet ir beider tôt.  
 wir lesen ir leben, wir lesen ir tôt  
 und ist uns daz süez' alse brôt.  
 Ir leben, ir tôt sint unser brôt.  
 sus lebet ir leben, sus lebet ir tôt.  
 sus lebent sie noch und sint doch tôt  
 und ist ir tôt der lebenden brôt.

Diese Verse machen allerdings durch die über Gebühr angewandte, zur vollkommenen Spielerei ausgeartete Wiederholung derselben Worte, sowohl im Reime als auch sonst im Verse, und auch wegen des monotonen Inhalts keinen künstlerischen Eindruck, so dass Bechstein wohl recht hat, wenn er mit H. Kurtz bezweifelt, dass sie überhaupt von Gottfried herrühren.

Andere Stellen sind:

1749: Owê der ougenweide,  
 dâ man nâch leidem leide  
 mit leiderem leide  
 siht leider ougenweide,

wo noch das Wortspiel mit leidem, leiderem, leider hinzukommt.

1789: Riuw' unde staetiu triuwe  
 nâch friundes tôde ie niuwe,  
 dâ ist der friunt ie niuwe:  
 daz ist die meiste triuwe.

5067: Truoc iemen lebender staete leit  
 bî staeteclîcher saelekeit,  
 sô truoc Tristan ie staete leit  
 bî staeteclîchersaelekeit,

wo nicht nur die Reimworte sich wiederholen, sondern im 1. und 3. Verse auch das vorhergehende Wort, im 2. und 4. sogar der ganze Vers.

5175: Ob iu nu vil liep ist vernomen  
 umbe dirre hêrren willekomen,  
 ich sage iu, alse ich hân vernomen,  
 wie sî dâ wâren willekomen.



- 12187: Ein langiu rede von minnen  
 diu swaeret höveschen sinnen:  
 kurz rede von guoten minnen  
 diu guotet guoten sinnen.
- 12435: Sô minne an tumben kinden  
 ir spil gerâtet vinden,  
 so mugen wir an den kinden  
 witz' unde liste vinden.
- 12507: Lât alle rede beliben:  
 wellen wir liebe trîben,  
 ez enmac sô niht beliben,  
 wirn müezen leide ouch trîben.

Die nächste Klasse umfasst die Wortspiele, **bei denen stammverwandte Wörter neben einander stehen.**

Hier wollen wir zunächst die Fälle betrachten, in denen Substantiva, Adjectiva (wozu wir auch die Participia rechnen wollen) oder Adverbia desselben Stammes zusammengestellt werden. Solche Stellen sind:

- 17: Tiur' unde wert ist mir der man,  
 der guot und übel betrahten kan,  
 der mich und iegelîchen man  
 nâch sînem werde erkennen kan.
- 41: Trib' ich die zît vergebene hin,  
 sô zîtec ich ze lebene bin,  
 sone vare ich in der werlt sus hin  
 niht sô gewerldet, alse ich bin.

Vgl. 65: der werlt wil ich gewerldet wesen.

Hier ist zu bemerken, dass „gewerldet“ eine Gottfriedische Bildung ist, die sich sonst nicht nachweisen lässt.

- 630: ein wunderlichez wunder<sup>1)</sup>
- 1218: und sît du nû sô saelic bist,  
 daz al mîn saelde und al mîn rât  
 niwan an dînem râte stât,  
 sô klage ich dir mîn herzeleit  
 ûf alle dîne saelekeit.
- 1225: und iuwer klâgelichez klagen.
- 1469: sô der an mir dis ungeschîht  
 und ouch sîn selbes laster siht,  
 der heizet mich verderben  
 und lästerliche ersterben.
- 1700: saeld' unde saeleclîchez leben.

<sup>1)</sup> So ist wohl mit Marold, Zur handschr. Überl. des Tristan Gottfrieds von Strassb. (Festschrift für Oskar Schade Königsberg 1896) S. 182 Anm. zu lesen. Bechstein hat „ein sunderlichez wunder“.

- 1729: dane was niht lebenes inne  
niwan diu lebende minne  
und daz vil lebeliche leit,  
daz lebende ûf ir leben streit.
- 1757: der leit was leider alze grôz  
und alles leides übergênôz.
- 1932: si lac des sunes inne dô,  
der ir sunlîcher triuwe pflac.
- 1935: daz selbe sûeze kint truoc ir  
als suezlîche kindes gir.
- 1972: nu daz sîn toufaere  
alles sînes dinges was bereit,  
nâch touflîcher gewoneheit  
er fragete umbe daz kindelin,  
wie sîn name solte sîn.
- 2136: diz tete der lobebaere  
sô lobelîchen und alsô.
- 2285: der hovesche hovebaere  
lie sîniu hovemaere.
- Vgl. 4097: höfslîche dienen unde wol,  
als man dem hoveschen dienen sol.
- u. 5358: höfslîche nâch dem hovesite.
- 2506: und wüeste unde wilde,  
wilde velse und wilden sê.
- 2583: diz truoc in grôzen jâmer an.  
vil jaemerlîche er aber began.
- 3089: der sinnesame Tristan.  
vil sinneclîche er aber began . . .  
vil sinneclîche sprâch er dô.
- 3205: Sus riten si gerotieret in  
zwên' unde zwêne: als solte ez sîn.  
und als diu rotte gar in kam.
- 3262: die danketen dem kinde  
vil tugentlichen unde wol,  
als man dem tugenthaften sol.
- 3862: wan schif diu wâren unbereit;  
und also er dô schiffunge vant.
- 4352: vil anclîch und vil ange (vgl. 13089, 17803, 18294); 17841:  
ande unde ange; 17846: anger unde ander; 9466: kûme unde kûmeclîche; 13429:  
trûric unde trûresam; 17611: sô lustic und sô lussam; 13519: freislich unde freissam;  
14376: frôlîch unde frô; 6717: staetelich und staete; 5523: schade (Subst.) unde  
schâdelîche; 17619: schade (Adj.) unde schâdelîche.

3946: alle die vättere, die nu sint  
 oder die vor uns wurden ie,  
 dien' getâten alle ir kinde nie  
 vaterlîcher danne er ime tete,

wo auch das Verbum sich wiederholt.

4406: und alsô ritter möhte sîn,  
 daz ich mich ritterliches namen  
 noch er sich min niht dôrfte schamen,  
 und ritterlîchiu werdekeit  
 an mir niht würde nider geleit,  
 sô wolte ich gerne ritter sîn . . . . .

4414: wan ritterschaft, alsô man seit . . .

4425: senft' unde ritterlîcher pris.

Vgl. 5065: und in got ritterlîchez leben  
 ze ir ritterschefte mûeze geben!

4469: sô schaffe êt umbe rîchen muot:  
 ich gibe dir rîchlîchez guot.

4663: vindaere wilder maere,  
 der maere wildenaere,

wobei auch der Chiasmus zu bemerken ist.

4819: Nu hân ich rede genuoge  
 von guter liute fuoge  
 gefüegen liuten vür geleit.

Hierzu macht Bechstein die Bemerkung, dass „gefüege“ hier nicht „kunstfertig“ heissen könne; denn erstens verbiete es stilistisch das unmittelbar vorhergehende fuoge = Kunst; dann aber habe der Dichter auch seine litterarische Abschweifung zunächst nicht den Kunstgenossen bestimmt. Es müsse „gefüegen“ vielmehr heissen „fügsamen, die mir gerne gefolgt sind, Interesse nehmen“. — Die Beweiskraft des zuerst angeführten Grundes kann ich nicht anerkennen; denn warum sollte nicht ein Adjektiv neben einem stammverwandten Substantiv in derselben Bedeutung stehen? Beispiele hierfür sind zur Genüge schon im Vorhergehenden angeführt worden. Dann aber sehe ich auch nicht ein, dass Gottfried die litterarische Abschweifung nicht zunächst für die Kunstgenossen bestimmt haben sollte; dieselbe ist vielmehr so eingehend und so sehr auf litterarisches Verständnis berechnet, dass der Dichter wohl annehmen konnte, sie würde zunächst für kunstverständige Leute, in erster Linie also für Kunstgenossen, ein Interesse haben. Meiner Ansicht nach könnte daher „gefüege“ hier sehr wohl die Bedeutung „kunstfertig“ haben. Da es indessen dann den Anschein haben könnte, als wollte Gottfried damit zugeben, dass die vorangegangene litterarhistorische Explikation dem grossen Publikum unverständlich sei, worin eine Unhöflichkeit gegen seinen Leserkreis liegen würde, so muss man wohl in der Annahme, dass der Dichter bei allen seinen Lesern, die doch dem Kreise der Gebildeten, höveschen, angehören, das nötige Kunstverständnis voraussetzt, „gefüege“ im allgemeinen Sinne, als Synonym von hövesch = „Leute, die die fuoge besitzen,“ auffassen. Für diese Bedeutung

von gefüege und fuoge führt Bergemann<sup>1)</sup> eine Reihe von Belegstellen an, von denen hier nur citiert sei

V. 7709: an fuoge unde an hövescheit  
haet' er gewendet unde geleit  
sîne tage und sîne sinne.

(Vgl. 13172: unhöfscheit unde unfuoge)

Er übersetzt demnach meiner Ansicht nach mit vollem Rechte „gefüege“ mit „fuoge, Kunstverständnis habend“, wogegen Bechstein, ohne auf die von Bergemann angeführten Stellen näher einzugehen, nichts weiter geltend zu machen weiss, als dass fuoge nicht „Kunstverständnis, Kunsturteil“, sondern nur „Kunstfertigkeit“ bedeuten soll. Jedenfalls sagt mir der angeführte Sinn viel mehr zu als der von Bechstein dem Worte untergelegte „die mir gerne gefolgt sind, Interesse nehmen“, womit Gottfried gewissermassen zugestehen würde, dass es ein schweres Stück Arbeit gewesen sei, ihm bis zum Schluss der litterarischen Abschweifung zu folgen, und denen, die es doch fertig gekriegt haben, durch das Prädikat „gefüege“ gleichsam eine Belobigung für ihre Ausdauer erteilen würde.

4921: dannoch gewende ich mînen sin,  
sô kleine als ich gesinnet bin.

4973: Sit nû die vier rîcheite  
rîliche swertleite  
sus kunnen geprüevieren.

5235: diu hövesche, diu guote,  
diu guote (Adv.) genuote.

5367: Morgân enpfie die geste,  
der willen er niht weste,  
vil gästlichen unde wol,  
als man die geste enpfâhen sol.

5471: die ungewarneten man  
si kômen alle ir vînde an  
mit manlichem muote.  
warnunge unde huote  
der nam dâ lützel iemen war.

5685: Tristan der sinnerîche  
der kom vil sinneclîche  
sînes willen über ein.

5868: alsô mit allem rehte ein wîp,  
der got ein geêrtez leben  
an wîbes êren hât gegeben.

Bechstein schreibt mit M gegen alle anderen Handschriften „ein gehêrtez leben“ und übersetzt „ein hochgestelltes, vornehmes, zugleich aber auch ein heiliges Leben“. Dagegen erklärt sich Kottenkamp<sup>2)</sup>, der „gerehdez“ schreibt<sup>3)</sup> und dafür ausser der Autorität von

<sup>1)</sup> Das höfische Leben nach Gottfr. v. Str. Diss. Halle 1876 S. 12.

<sup>2)</sup> a. a. O. S. 12.

<sup>3)</sup> So auch Golther in seiner Ausgabe (Kürschners Nat.-Litt. Bd. 113 u. 120). Übrigens ist dies nicht, wie Marold a. a. O. S. 177 sagt, die neueste Ausgabe des Tristan, da Bechstein in der 3. Aufl. sie bereits benutzt hat.

H W N O (O „geretez“) auch den guten Sinn, der daran liege, anführt: „ein gerehtez leben“ = „ein richtiges, der Wahrheit entsprechendes Leben, ein Leben, wie es sein soll. (Mhd. Wb. II, 1. S. 616 b).“ Er sucht also das Wortspiel in „reht“: „gerehtez“, wogegen Bechstein mit Recht Bedenken erhebt, da der Ausdruck „ein gerehtez leben“ zu modern klinge. Ich möchte Marold<sup>1)</sup> beistimmen, der F folgt und annimmt, dass „geêrtez“ und „êren“ wortspielend zusammengestellt sind, wenn es mir auch nicht ganz unbedenklich erscheint, der einen Handschrift F gegen die Autorität fast aller anderen zu folgen.

- 6068: alle mit einem namen genamet.  
 6563: mit fremedem prise bedâht  
 und noch prislicher vollebrâht.  
 6634: daz iegeliches schönheit  
 dem andern schoene baere  
 und sîn geschoenet waere.  
 6716: die gebaerde waren ûz erkorn . . . .  
 6719: dar zuo, swie wol gebaere  
 gebaerdehalp er waere.  
 6729: daz man dâ wol bereite sach . . .  
 und was ouch daz bereit dar an.  
 6860: als giric was ouch Tristan sîn.  
 si kômen mit gelicher ger  
 geliche fliegende her.  
 7079: der rehte und der gewaere got  
 und gotes gewaerlich gebot  
 die habent dîn unreht wol bedâht  
 und reht an mir ze rehte brâht.  
 7503: umbe Kurwenâles swaere;  
 swie swaere im aber waere.  
 vgl. 9669: daz selbe swaere maere  
 was niht ir aller swaere.  
 7545: ez was dem marteraere  
 ein marter unde ein swaere.  
 7816: daz wâre insigel der minne.  
 mit dem sîn herze sider wart  
 versigelt unde vor verspart.  
 7829: niht alse ein lebelôs er man,  
 er vieng ez lebelichen an.  
 7893: und bare sîne wunden  
 vor den unkunden . . . .  
 hie von sô was in unkunt  
 und enwisten niht, daz er was wunt.  
 8135: mit senede und mit seneder nôt.  
 8303: wip unde wîplichen namen.  
 9401: mortliche ermordet unde erslagen.

<sup>1)</sup> a. a. O. S. 186 Anm.

9703: Hie mite sô was ouch der tac komen,  
 der ze Weiseforte was genomen,  
 dar Gurmûn haete getaget.

Dasselbe Wortspiel findet sich auch

V. 393: biz sich Morgân ze tage dô bôt  
 und daz erwarp mit aller nôt,  
 daz ez getaget wart under in zwein,

mit dem Unterschiede, dass tac hier in übertragenem Sinne gebraucht ist: „sich ze tage bieten“ = „sich zu einer Unterhandlung er bieten“.

Eine ganze Reihe von Wortspielen findet sich V. 9775—94 mit den Worten saelic, saelekeit, saelde, unsaelic, wozu noch einfache Wiederholungen der Worte maget und ertaget kommen, die dazu beitragen, den spielenden Charakter der Stelle zu erhöhen.

9823: Die suln wâr unde bewaeret sîn.

9902: truhsaeze, dîne sinne  
 die sint stare unde spaehe,  
 der spaehe an sinnen saehe.

Nach Paul<sup>1)</sup>, dem auch Bechstein in der 3. Aufl. folgt, ist spaehe in V. 9904 das Subst. ohne Artikel in der Bedeutung: Scharfsichtigkeit. Der Sinn der Stelle ist also: „Dein Verstand ist scharfsichtig für den, der Scharfsichtigkeit des Verstandes erkennen kann.“

10111: „Tantris“, sprach sî, „und Tristan,  
 dâ ist benamen heinliche an.“  
 Nu sî die namen begunde u. s. w.

10261: an ir striten harte  
 die zwô widerwarte:  
 die widerwarten conterfeit.

10319: sô wizzet ir wol, daz diu nôt  
 niht anders was niwan der tôt:  
 den lidet nôte ein iedlich man.

Vgl. 11896: si twanc diu nôt genôte.

10689: „daz ich der rede gewis sî?“ . . .  
 „swaz gewisheit iu gevalle.“

10858: zewâre, dirre man der ist  
 ein manlich créatiure.

10931: gesprenget, swarz unde grâ (Adj.):  
 swarz unde grâ (substantivisch) diu wâren dâ.

10961: gevedere schâchblicke  
 die flugen dâ snêdicke  
 schâchende dar unde dan.

10993: ir trite die wâren unde ir swanc  
 gemezzen weder kurz noch lanc  
 und iedoch beider mâze.

<sup>1)</sup> Zur Kritik und Erklärung von Gottfrieds von Strassburg Tristan. Wien 1872 S. 17.

- 11089: diu stolze und diu wol gesite  
si gieng im siteliche mite.
- 11131: er stuont dem lobelichen man  
wol unde löbelichen an.
- 11141: ez was lieht unde klâr,  
ez haete im houbet unde hâr  
klârlîchen umbevungen.
- 11155: si gruozten unde enpfîngen,  
dâ sî behanden giengen,  
Brangaenen und Tristanden;  
si nâmen sî ze handen.
- 11279: Nu daz dem valschen gebrast  
unde der valschelôse gast  
des hoves volge gewan . . .  
„nein hêrre,“ sprach der valsche dô . . .  
dâ ist zewâre untriuwe bî  
und ist mit valsche hie zuo komen.
- 11910: sô wart ir lich geliche var  
dem herzen unde dem sinne.  
Minne diu verwerinne u. s. w.

Sicher ist hier „verwerinne“ zu lesen, nicht „verwerraerinne“, wie Bechstein will.<sup>1)</sup>

- 12056: diu blicte dicke lise  
und vil tougenliche dar  
und nam ir tougenheite war.
- 12273: daz ist der staete friundes muot,  
der staeteclîche sanfte tuot,  
der die rôsen bî dem dorne treit,  
die senfte bî der arebeit.
- 12286: wir haben an ir (sc. der Minne) niwan daz wort:  
uns ist niwan der name beliben  
und haben ouch den alsô zetriben,  
alsô verwortet unde vernamet,  
daz sich diu müede ir namen schamet,  
und ir daz wort unmaeret.

Hier haben wir in „verwortet“ und „vernamet“ wieder ein paar Gottfriedische Bildungen.<sup>2)</sup>

- 12320: wie vertuon wir unser leben  
âne liep und âne guot!  
nu gît uns doch daz guoten muot.
- 12343: und trîben die sîezen  
unwertlich under fûezen;

<sup>1)</sup> S. Kottenkamp S. 10. Auch Golther hat „verwerinne“.

<sup>2)</sup> S. Bechstein Ann. u. Lüth a. a. O. S. 28.

wir haben si mit unwerde  
vertreten in der erde.

So schreibt Bechstein in der 2. Aufl.; in der 3. liest er in V. 12344 „unruochlich“ (so auch Golther) und meint, das auch sonst bei Gottfried vorkommende „unwertliche“ (V. 13414, 15984) sei hier wohl nur durch das folgende „unwerde“ veranlasst. Mir scheint dies aber gerade ein Grund für seine Beibehaltung zu sein, da diese Zusammenstellung der beiden stammverwandten Wörter so recht dem Stile Gottfrieds entspricht.

12431: und doch, swie unrâtbaere  
kundesche minnaere  
in ir kintheite sint,  
der rât geviel doch an daz kint.  
So minne an tumben kinden  
ir spil gerâtet vinden,  
sô mugen wir an den kinden  
witz' unde liste vinden.

12742: daz ich iuch morgen an dem tage  
mit ritterlicher sache  
beide ritter mache.

Kottenkamp<sup>1)</sup> will hier ändern „mit rilicher sache“; denn sonst enthalte der Ausdruck eine des Dichters unwürdige Tautologie, da der Ritterschlag natürlich nur mit den dazu erforderlichen Gegenständen (mit ritterlicher sache) erfolgen könne. Es komme aber darauf an, dass die Ausstattung kostbar, prächtig, rilich, sei, und eine solche verspreche Isolt den Knappen. Er führt für seine Lesart die Autorität der Heidelberger Handschrift H (nach Th. v. Hagen<sup>2)</sup> der vorzüglichsten aller Tristanhandschriften), der Oberlinschen O und der Berlin-Blankenheimer N an, welche beiden letzteren zu der Familie Y gehören. Dagegen kann aber geltend gemacht werden, dass auf der anderen Seite die Handschrift M, die mit H die Familie X bildet, an unserer Stelle mit F und W, den Hauptrepräsentanten der Familie Y, geht und „mit ritterlicher sache“ bietet. Es liegt also hier einer der Fälle vor, wo M im Gegensatz zu H zu der Familie Y tritt, worüber sich v. Hagen<sup>3)</sup> folgendermassen ausspricht: „Nicht anders wird man sich jedoch auch der besten Handschrift H gegenüber zu verhalten haben, und wo M zu Y tritt, diese Lesart nur auf zwingende Gründe hin zu Gunsten der von H gebotenen verwerfen dürfen.“ Diese zwingenden Gründe kann ich jedoch weder im Stile Gottfrieds noch im Sinne finden; denn erstens ist bei unserm Dichter nichts gewöhnlicher, als dass ein Adjektiv neben einem stammverwandten Substantiv steht, und was den Sinn anbetrifft, so heisst „mit ritterlicher sache“ eben „mit einer Ausstattung, wie sie einem Ritter zukommt“<sup>4)</sup> und nicht „mit den zum Ritterschlag

1) S. 16 und mit ihm auch Golther und Bechstein in der 3. Aufl., während die 2. noch „ritterlicher“ hat.

2) Kritische Beiträge zu Gottfrieds v. Str. Tristan S. 25. Eine neue Klassifikation der Tristanhandschriften ist von Marold a. a. O. S. 178 in Aussicht gestellt.

3) a. a. O. S. 37.

4) Vgl. Schade Altd. Wörterb. 2. Aufl. S. 719: „ritterlich, ritterlich mhd. Adj. = einem Ritter geziemend, einem Ritter eigen, ritterlich; herrlich, stattlich.“



erforderlichen Gegenständen“, was allerdings recht trivial und des Dichters unwürdig wäre. Meiner Ansicht nach steht also „mit ritterlicher sache“ mit vollem Rechte da und enthält mit dem Folgenden durchaus keine Tautologie. Das Adj. ritterlich hat Gottfried auch sonst; z. B. V. 5065.

- 12863: daz morde gebaere  
und tötbaere wäre.
- 13026: als liebe under gelieben tuot.
- 13114: Des lîbes alse manlich,  
daz alles Irlant seite  
von sîner manheite:  
der kom schône gekleit  
mit ritterlicher schönheit.
- 13371: nu was diu flieze unde der flôz  
vor der schifbrucken alsô grôz.
- 14376: Sîn weidegeselle  
Tristan beleip dâ heime  
und entbôt dem oeheime,  
daz er siech waere.  
der sieche weidenaere  
wolt' ouch an sîne weide.
- 14500: Brangaene neic weinende dar  
und gienc trûrende dan.  
Der truraere Tristan u. s. w.,

wobei auch die Anspielung auf die Etymologie des Namens Tristan zu bemerken ist.

- 14589: vür wâr er ime dô seite,  
daz er der wârheite  
ze ende waere komen dâ.
- 15063: daz eiter, dâ der angel lit,  
dâ blaet der eiterine nît.
- 15128: sus lac diu heinliche schar  
nâch gemechlicher sache  
den tac in ir gemache.

So lesen mit WFO v. Hagen und Massmann, und ihnen stimmt Kottenkamp<sup>1)</sup> bei, während Bechstein, der Handschrift M folgend, „nâch gemeinlicher sache“ schreibt, was er mit „der Gemeinschaftlichkeit entsprechend“ übersetzt. Ich trage kein Bedenken, mich für die erstere Lesart zu entscheiden, indem ich mich den Gründen, die Kottenkamp anführt, vollständig anschliesse. Es heisst demnach „nâch gemechlicher sache“ nicht etwa, wie Bechstein (2. Aufl.) übersetzt, „um der Gemächlichkeit, Ruhe willen“, sondern „den Verhältnissen (Aderlass) gemäss, welche unbedingte Ruhe erforderten“.

- 15501: mir ist leider lützel iemen bî,  
der mînes leides leidec sî.

<sup>1)</sup> a. a. O. S. 30. Auch Golther liest so.

- 16374: war umbe wirde ich iemer frô  
deheine stunde und keine frist,  
die wile er durch mich trûric ist,  
der sîne fröude und sîn leben  
durch mich ze triure hât gegeben?
- 16532: doch brâhte in disiu swaere  
und diz vil tobeliche leit  
in alsô grôze tobeheit.
- 16711: daz gewelbe daz was obene  
beslozzen wol ze lobene;  
oben ûf dem slôze ein krône.
- 16746: schön' und ze lobelichem lobe.
- 16789: und mit durnächtekeite  
der durnächtigen seite,  
ir beider friundinne,  
ir friuntschaft unde ir minne.
- 16795: ob er deheinen argen rât  
deheiner arelichen tât  
ûf ir leben leite.
- 16858: haeten s'iemer zuo in zwein  
an die geraden schar gelesen,  
sô waere ir ungerade gewesen  
und waeren mit dem ungeraden  
sêr überlestet und überladen.

Hier liegt in „gerade“ ausser dem eigentlichen Sinne „gerade, paarweis“ noch die Bedeutung, dass Tristan und Isolt sich in ihrer Abgeschiedenheit in der Minnegrotte recht glücklich und zufrieden fühlten, und ebenso in „ungerade“ das Gegenteil davon. Wäre nur noch eine Person hinzugekommen, so wäre die Zahl ungerade gewesen und auch ihr Glück gestört worden.

- 17153: dâ beide bluomen unde gras  
mit dem touwe erküelet was.  
diu küele præerie  
was danne ir banekie.
- 17378: si enpfie der küele brunne,  
der gegen ir ougen schône enspranc  
und schôner in ir ôren klanc  
und rûnende allez gegen in gie  
und sî mit sîner rûne enpfie.
- 17544: si truoc ûf daz wize  
gevârwet under ougen  
daz guldine lougen,  
ir allerbesten varwe: nein.
- 17807: „schoene (Adj.) das ist hoene.“

- \*diu wunderliche schoene (Subst.)  
der blinden Isôte.
- 17895: Ich weiz wol, daz der guote muot,  
der dem sô lange unrehte tuôt,  
biz er mit übele unfrübtic wirt,  
daz der noch erger übel birt,  
dan der ie übel ist gewesen.
- 17965: Sus sint si alle Êven kint,  
diu nach der Êve gêvet sint<sup>1)</sup>.
- Vgl. 19009: mir ist Isôt verre und ist mir bi:  
ich fürhte, ich aber gîsôtet sî.
- 18471: Tristandes leben und sîn tôt,  
sîu lebender tôt, diu blunde Isôt u. s. w.

(Die folgenden Verse enthalten eine Reihe von Wortspielen mit den Substantiven leben und tôt einerseits und den Verben leben und sterben andererseits.)

18483: daz lieht ir liechten ougen

Hierher sind nun auch die Fälle zu zählen, in denen ein Simplex neben einem davon abgeleiteten Compositum steht, so z. B. 2700 (waltstic, stic); 3152 (jägermeister, meister); 3534 (meister, meisterschaft); 4229 (vater, vaterwân); 4481 (triskamere, trisor); 4450 (râtgeb, rât); 4717 (buoch, buochstabe); 4982 (reitgesellen, gesellen); 5456 (hirne, hirneshal); 5812 (man, dienstman); 5863 (klage, klagemaere); 7402 (houbetstat, stat); 9264 (lant, lantbarüne); 9710 (râtfrage, rât); 10025 (riche, künicriche); 11044 (reht, lantreht); 11109 (hove, hove-mâze)<sup>2)</sup>; 12489 (glasevaz, vaz); 12968 (arewân, wân); 13008 (minnespil, minne); 13537 und 15204 (bette, bettewât); 16440 (spil, spilgevelle); 16541 (hof, hovegesinde); 16649 (birs-armbrust, armbrust); 17363 (waltvogelîn, vogelîn); 17666 (rât, râtfrage).

Ein Simplex und sein Deminutivum stehen zusammen: 1818 (weise, weiselin); 2041 (kint, kindelin); 3994 (rockelin, roc); 6737 (schiffelin, schif); 13070 (zorn, zornelin); 17035 (heftelin, haft); 17913 (muotelin, muot).

Häufig erscheint auch ein Verbum wortspielend neben einem stammverwandten Nomen oder Adverbium, so z. B.:

39: die dine stege, die dine wege,  
wohl ime, der si wege und stege.

„wegen“ hat hier nach Bechstein zugleich einen Doppelsinn, als schw. V. die Bedeutung „einen Weg bereiten“ (Golther: „einen Weg betreten“), als st. V. „abwägen, schätzen“; ebenso „stegen“ zunächst „einen Steg bereiten“, dann bildlich „erstreben“. Es sind eben Wortspiele, die wir leider nicht nachahmen können. Zu weit geht aber Bechstein wohl, wenn er auch in den Subst. „stege“ und „wege“ einen Doppelsinn sucht. Das erstere nämlich soll nach ihm sowohl Plur. von stec „Steg“ als auch von dem Fem. stege „Stiege, Treppe, steile Bahn“, das zweite Plur. von wec „Weg“ und auch von einem st. Fem. wege „Bahn“

<sup>1)</sup> Bechstein: „gêvet == geêvet. nach Art der Eve, Eva geraten; eine Gottfriedische Bildung.“

<sup>2)</sup> Bechst. Anm.: „In hovemâze liegt wohl auch wortspielend zugleich der Begriff der Mässigkeit und Zurückhaltung.“

sein, welches letztere allerdings selten vorkommen soll. Belegstellen führt er nicht an. Schades Altd. Wbch. kennt es nicht.

- 79: daz entsorget sorge haften muot,  
daz ist ze herzesorgen guot. Vgl. 12704—13 u. 15540 ff.
- 123: von diu swer seneder maere ger,  
derne var niht verrer danne her:  
ich wil in wol bemaeren.
- 161: daz ich in sîner rihte  
rihte dise tihte.
- 744: hêrre got der rîche,  
der elliu herze rîche tuot,  
der rîche iu herze unde muot!
- 772: „schoen“ ich enwil niht, daz ir mir  
haz oder argen willen traget.
- 790: Kanêlengres der kêrte hin  
in maneger slahte trahte:  
er trahte maneger slahte.
- 798: und begunde iedoch hier under  
ir siuften unde ir sîezen segen  
ûf den wec der minne wegen.

„wegen“ ist hier schw. V. = ahd. wegôn und heisst „auf einen Weg bringen“.) Bechstein und Golther halten es irrthümlich für ein st. V. und übersetzen „erwägen, deuten“.

- 1041: der liebe man, von dem ich klage,  
den ich mit klage ze maere trage. (Vgl. 1674, 1733.)
- 1228: mich toetet dirre tôte man.
- 1870: die wile und er daz leben hât,  
sô sol er mit den lebenden leben,  
im selben trôst ze lebene geben.
- 1918: si gelîchsente grôs ungehabe  
an muote unde an libe,  
gelîch einem wibe.
- 3047: der man der houwe sîne wit  
und widet ûf sunder iuriu lit.
- 3051: ze hove nach hovelîchem site:  
dâ hovet ir iuch selben mite.
- 3208: Tristan sîu hornelîn dô nam  
und hûrnete alsô rîche. (Vgl. 3214)
- 3341: diu stuonden sô ze prîse wol,  
als man'z an manne prîsen sol.
- 3730: sô kan ich spil, daz tuon ich dir,  
des ouch din herze lihte gert:

1) Schade Altd. Wbch. S. 1111.

•schoeniu kleider unde pfert,  
 der gibe ich dir, swie vil du wilt:  
 dâ mite hân ich dir wol gespilt.

Marke sucht Tristan zu bewegen bei ihm zu bleiben, damit dieser ihn mit seiner Kunst des musikalischen Spieles unterhalte. Er wolle ihm dagegen Kleider und Pferde schenken; das solle sein Spiel sein, womit er Tristan Freude bereite. Es liegt also ein feiner Scherz in den Worten spil und gespilt.

4193: do bevalch er mir si in mine pflege:  
 sît her pflac ich ir alle wege. (Vgl. 12900,  
 15039).

4532: diz truoc si z'einem mâle  
 und z'einem zil gemeiner ger,  
 daz dirre gerte also der. (Vgl. 11754).

5377: „hêrre, ich bin komen dâ her  
 nâch mînem lêhen unde ger,  
 daz ir mir daz hie lîhet.

5481: alsus flouc Morgânes tôt  
 mit maneger hande klagênôt,  
 als obe er flücke waere.

5591: si begunden ir rûm wîten,  
 ûz an die wîte rîten.

6115: sol ich iu rât umb' iuwer leben  
 nâch gote und nâch den êren geben,  
 sô râte ich zwâre dar an. (Vgl. 6133 u. 15414).

6302: wan unser aller genist  
 muoz sus hin an gewalte wesen;  
 suln wir iemer genesen.

6470: daz wil ich mit mîner hant  
 wâr machen und wârbaeren,  
 got unde der werlt bewaeren. (Vgl. 15544).

6505: Môrolt fuor wâfen en sich,  
 mit des gewaefene wil ich.

6512: sô dicke als er zem besten  
 an rechter manheit ist gezalt:  
 diu zal von ime ist manicvalt.

Hier ist der stilistische Gegensatz von „gezalt“ und „zal“ hervorzuheben: zaln = „zählen, rechnen“, zal st. Fem. = „Erzählung“.

6928: biz daz er im durch daz diech sluoc  
 einen also hâzlichen slac.

7058: dô er daz wâfen zucte wider,  
 daz von dem selben zucke  
 des swertes ein stucke  
 in sîner hirneschal beleip.

- 7557: doch gruozten sî'n als einen man,  
der guoten gruoze verdienen kan.
- 7775: und verdoln, daz man in handele  
und under handen wandle.
- 7839: sô smacte ie der veige slac  
und machete einen solchen smac.
- 8143: brieu' und schanzûne tihten,  
ir getihte schône slihten.
- 8289: diu liechte wunneclîche  
si erliuchtet elliu rîche.
- 8301: ir schoene diu schoenet.
- 8401: der man der wirdet al die frist,  
die wile und er geniten ist.  
wird' unde nît diu zwei diu sint  
reht' also ein muoter unde ir kint.
- 8647: sine kunden umbe ir eigen leben  
in selben keinen rât gegeben:  
si rieten her, si rieten hin  
und enkunden nie niht under in  
gerâten, daz in tohte  
und daz rât geheizen mohte. (Vgl. 9730).
- 8775: „habe an lant, habe an lant!“  
Tristan stiez in die habe zehant.
- 9195: sô wert und sô genaeme,  
swer sich es an genaeme.
- 9379: von sînem helme gienc ein glast . . .  
ich sihe dort gleston, i'ne weiz waz.
- 9539: daz mich diu lant erkanden.  
kûnde in fremden landen  
diu rîchet den koufman.
- 9799: „waz ist dîn bete und dîn ger?“  
hêrre, ich ger unde bite,

wo auch der Chiasmus zu bemerken ist.

- 10520: möht' ich der rede gewis sîn“ . . .  
„ich gewisse iuch schiere dar an“.
- 11002: ze lînde noch ze vaste  
haeten si beide ir weide.  
si weideten beide.
- 11234: „ich bewaere ez wol an dirre stete.“  
„mit waz bewaerde?“ sprach Tristan.
- 11427: und also ouch der bereite wart,  
Tristan bereite sich zer vart,
- 11561: bewar mit allem flîze,

- \*daz es ieman enbîze.  
 flîze dich wol starke.  
 11507: dâ was gemeine weine:  
 si weineten gemeine.  
 12180: Minne diu strickaerinne  
 diu stricte zwei herze an in zwein  
 mit dem stricke ir sîeze enein.  
 12189: kurz rede von guoten minnen  
 diu guotet guoten sinnen  
 12309: wir haben ein boese conterfeit  
 in daz vingerlîn geleit  
 und triegen uns dâ selbe mite.  
 ez ist ein armer trûgesite,  
 der friunden alsô liuget,  
 daz er sich selben triuget.  
 wir valschen minnaere,  
 der Minnen trûgenaere.  
 12368: jener gelange was dô hin,  
 der die gedanken anget.  
 swes gelieben gelanget.  
 12399: in tete diu vorvorhte wê:  
 si bevorhten daz ê.  
 12409: hier umbe was in leide:  
 diz leidete si beide.  
 12434 der rât geviel doch an daz kint.  
 Sô minne an tumben kinden  
 ir spiel gerâtet vinden.  
 12853: Nu sâhen dise zwêne man  
 erbârmeclîche ein ander an  
 und erbarmete s' an der reînen.  
 12996: diu begunden s' under stunden  
 mit klebeworten underweben:  
 man sach dick' in ir maeren kleben.

„klebewort“ = „Wort, das festsetzt, die Aufmerksamkeit erregt“, (Golther: „bedeutsamen Sinn enthält“) ist nach Bechstein wohl eine originelle Bildung Gottfrieds.

- 13908: mit der ertrugen s'ir minnespil;  
 mit der verspilte Minne.

Hier ist das dem Verbum stammverwandte Substantiv in Composition mit dem Subject des Verbs.

- 13075: frisch und iteniuwe:  
 diz niuwet die triuwe.  
 13145: und wunderte in genuoc,  
 daz er die rotten ûf im truoc.

und nam si's alle wunder;  
 samet unde sunder  
 bemerkten si ez starke.  
 iedoch sô fleiz sich Marke.

Sicher hat hier der Dichter ein Wortspiel mit „Marke“ und „bemerken“ beabsichtigt, womit der auf alles aufmerksame, argwöhnische Charakter des Königs hervorgehoben werden soll. Dasselbe Wortspiel kehrt noch wieder

14970: Doch nam ez Marke in sînen sin  
 und marcte ez al gemeine.

Isolt sucht am Morgen nach dem von Marke ohne Erfolg belauschten Stelldiehlein am Ölbaume den König, der sich nach ihrem Befinden erkundigt, mit Scherzreden zu beruhigen. Das gelingt ihr aber bei dem misstrauischen Könige nicht so leicht; obgleich er in der Nacht sich fest von der Unschuld seiner Gemahlin überzeugt hat, erwacht sein Argwohn doch wieder, und er betrachtet jedes ihrer Worte genau in der instinktiven Furcht, dass er vielleicht doch hintergangen werden könnte. Ganz derselbe Gedanke erscheint auch

13670: ir rede und ir gebaerde  
 daz bemarcte er allez sunder.  
 13353: Du harphest alsô schône,  
 daz ich ez an dich minnen sol.  
 nu harphe mîner frouwen wol!  
 ich füere dich ze minnen<sup>1)</sup>  
 mit mir und mit ir hinnen.  
 13755: mit zweier hande leide:  
 in leideten beide  
 der zwîvel unde der arcwân.

Vgl. die ganze Stelle 13753—13816, in welcher die Seelenstimmung Markes, sein fortwährendes Schwanken zwischen dem Zweifel an der Treue seiner Gemahlin und dem Glauben an dieselbe, sein beständiger Kampf mit dem zwîvel und dem arcwân, mit grosser Kunst geschildert wird, wobei sich Gottfried auch als vortrefflicher Psychologe zeigt. Durch die ganze Stelle ziehen sich feine Wortspiele mit den Substantiven zwîvel, arcwân einerseits und den Verben zwîvelen, arcwaenen andererseits.

14008: Sus lôsete diu lôse Isôt.<sup>2)</sup>  
 14360: er wolte zweinzic tage jagen,  
 swer mit gejâgede kunde.  
 14920: der trûrige Marke,  
 der ûf dem boume dâ saz,  
 der betrûrete aber daz. (Vgl. 17281).  
 15084: hie vor haet' aber Tristan

1) Bechstein: „zum Geschenk, aus Dankbarkeit, Erkenntlichkeit.“

2) Bechstein: „lösen“ schw. V. = „schmeicheln, heucheln. lôs = nhd. los (im schalkhaften Sinne), verschlagen.“



- \*sîne warnunge ie genôte  
und warnde ouch Isôte.<sup>1)</sup>
- 15885: und streichete ez mit handen.  
nu dûhte Tristanden,  
dô er ez handelen began.
- 16067: sus was der flôz alse grôz,  
der von Urgânes wunden flôz.
- 16158: dô haete im Tristan an erlogen  
einen stich zem ougen:  
er stach im âne lougen  
in sîn ander ouge einen stich.
- 16379: wes mag ich mich gefröun ân' in,  
des triure unde des fröude ich bin?
- 17127: man spurte wol dar inne  
diu wâren spor der minne.
- 17178: diu süeze linde süezete in.
- 17383: er rûnete suoze  
den gelieben ze gruoze.  
si gruozten ouch die linden  
mit ir vil süezen winden.
- 17597: Minne warf ir flammen an,  
Minne érflammete den man.
- 17745: diu blintheit der minnen  
diu blendet ûze und innen,  
si blendet ougen unde sin.

Vgl. die ganze Stelle 17774—17820, wo mit den Worten blind, blintheit, blenden (und seinem Gegensatze „sehen“) in sehr kunstvoller und geistreicher Weise gespielt wird. V. 17809 liest Bechstein deshalb jetzt mit Recht „der blinden Isôte“ statt des „der blüenden Isôte“ der 2. Aufl.

- 17761: der ez Isôte seite  
ze deheiner trügeheite:  
weder sî entroug in noch Tristan.

17836 ff. findet sich eine Reihe von Wortspielen mit „huote“ und „hüeten“ in der Betrachtung über die Unzweckmässigkeit einer zu strengen Bewachung der Frauen.

- 18017: mâze diu hêre  
diu hêret lîp und êre.
- 18047: „diu manegem minne sinnet,  
diu ist manegem ungeminnet.“  
diu gerne dâ nâch sinne,  
daz si al diu werlde minne,  
diu minne sich selben vor,  
zeig' al der werlt ir minnen spor:

1) Bechstein: „warnunge hier wie in V. 5474 subjectiv: Vorsicht, Scheu.“

- sint ez durnächte minnen trite,  
al diu werlt diu minnet mite.
- Vgl. 19371: dan daz man minne nâhe bî  
und nâher minne âne sî.
- 18399: war umbe velschet ir die,  
diu nie valsch wider iu begie?
- 18940: Tristan der nâchraete,  
dô sîn gesinde dannen schiet,  
umbe die gevangenen er riet.
- 19116: daz ime der name begunde  
den ôren senften an der stete,  
der ime dâ vor unsanfte tete.

Eine andere Klasse von Wortspielen stellt **ganz fremde, nicht stammverwandte Wörter** nebeneinander, die nur durch den gleichen oder ähnlichen Klang ihrer Laute verbunden sind. Eine besondere Rolle spielen dabei die rührenden Reime. Solche sind z. B.:

- 4545: Sus greif Rûal und Tristan  
ir dinc bescheidenlichen an,  
als ez in beiden was gewant.  
si gewonnen harnasch unde gewant.

Zuerst ist „gewant“ das Part. Praet. von „wenden“ und heisst „zustehend, angemessen“<sup>1)</sup>, im folgenden Verse Subst. Dasselbe Wortspiel, nur dass das Part. „gewant“ die eigentliche Bedeutung des Verbuns „wenden“ hat, findet sich:

- 4948: und wie min frou Cassander,  
diu wîse Trôjerinne,  
ir liste und alle ir sinne  
dar zuo haete gewant,  
daz sî Tristande sîn gewant  
berihete unde bereite.

Rührende Reime sind ferner noch:

- 8623: und ensolte des niht nemen war,  
wie lange er füere oder war.
- 9877: ir sît verkêret alle wîs,  
iu sint die tumben alle wîs.
- Vgl. 13701: der ist manhaft unde wîs  
unde wol bedaechtlic alle wîs.
- u. 13943: der ist bedaechtlic unde wîs,  
der flizet sich in alle wîs.
- 11860: die gelieben dûhten beide  
ein ander schoener vil dan ê.  
deist liebe reht, deist minnen ê.

<sup>1)</sup> Schade Altd. Wbch. S. 316.

Vgl. 11875: \*Si dunket schoener sit dan ê.  
 dâ von sô tiuret minnen ê.  
 gediuhte minne sit als ê,  
 sô zergienge schiere minnen ê.

Das Subst. „ê“ hat an diesen Stellen die Bedeutung „Recht, Gesetz,“ fast synonym mit „reht.“ Dagegen

15297: sin' behabete offenlichen ê  
 wider in ir unschuld' unde ir ê

hat es im Wortspiel mit demselben Adv. „ê“ die Bedeutung „eheliches Verhalten, Treue“, und

16693: daz selbe hol waz wilên ê  
 under der heideneschen ê

heisst es „Zeitalter“. (Bechst. Anm.)

14337: swaz ir dewederem gewar,  
 des wart daz andere gewar.

V. 14337 ist „gewart“ das Praet. vom st. V. „gewarten“ = „schaden, verdriessen.“

15551: dem bevalch si harte vaste  
 mit gebete und mit vaste  
 alle ir angest unde ir nôt.

17845: in was dô zuo ein ander  
 vil anger und vil ander.

Das zweite „ander“ ist Comp. des Adv. „ande“ = „schmerzlich, unleidlich, übel zu Mut.“  
 Aber auch an andern Stellen des Verses als im Reime finden sich solche Wortspiele:

937: er verwandelte dâ mite  
 al sîne sinne und sîne site  
 und wart mit alle ein ander man.

„mit alle“ ist Adv. = „gänzlich, durchaus.“

1242: sô hân ich mîner frouwen doch  
 gefristet lîp und êre  
 und bin ir iemer mêre  
 lieber danne ein ander wîp.

2848: nu besâhen sîn baz unde baz,  
 die dâ zem baste wâren.

„der bast“ st. M. ist sonst = „die Haut, (inwendige) Rinde“, in welcher letzteren Bedeutung wir das Wort heute noch kennen; hier heisst es das „kunstmässige Abbalgen und Zerlegen des Wildes“, das der junge Tristan den Jägern seines Oheims Marke zeigt.  
 — „baz unde baz“ ist Verstärkung des einfachen „baz“ und heisst „sehr genau.“

5320: und under ir rocke leiten  
 ir halsperge unde ir dinc, . . . .  
 und über daz leite ie der man  
 sîne reisekappen an.

„leiten“ = „führen“, „leite“ = „legete“.

Vgl. 16581: i'ne wil diz laster und diz leit,  
 daz ir mir habet ûf geleit

mit solhen arebeiten,  
mit iu niht mêre leiten,  
wo noch das Spiel mit dem Subst. leit hinzukommt.  
5517: dâ wâren swert unde sper  
deiswâr in harte kurzer wer . . .  
ouch was daz lützele her  
sô frechliche an sîner wer.

Das erste „wer“ heisst „Dauer“, das zweite „Wehr.“

7619: Diz tâten s'ouch: si fuorten in  
mit schiffe mitalle hin  
reht' in die stat, als er si bat.  
sîn schif daz haften s' an daz stat.

„stat“ st. F. = „die Stadt“, st. N. = „das Gestade.“

10904: si truoc von brûnem samît an  
roc unde mantel, in dem snite  
von Franze, und was der roc dermite  
dâ engegene, dâ die sîten  
sinkent ûf ir lîten,  
gefranzet unde geenget.

Sicher hat Bechstein recht, wenn er „Franze“ schreibt und dies als den Ländernamen für Frankreich auffasst. Dem Massmannschen „franze“, was wohl = „Franse“ sein soll, widerspricht der Ausdruck „in dem snite von franze“, der keinen Sinn giebt. Man würde mindestens „in dem snite der franze“ erwarten. Bechsteins Grund allerdings, dass nämlich „franze“ deshalb nicht das Richtige sein könne, weil nach Gottfrieds Stile verschiedene Worte oder doch mindestens verschiedene Bedeutungen anzunehmen seien, vermag ich nicht als zutreffend anzuerkennen, da der Stil unseres Dichters dies durchaus nicht immer erfordert. Gottfried denkt aber jedenfalls an eine damalige französische Mode, die im folgenden auch näher beschrieben wird. Es sind „Franze“ und „gefranzet“ hier also durchaus nicht stammverwandte Wörter, ausser dass sie nach Bechstein volksetymologisch zusammengestellt zu sein scheinen.

11492: sîn unverwânde amîe,  
sîn unverwantiu herzenôt.

„unverwânt“ = „unvermutet, ungehofft“ (vgl. 3380); „unverwant“ = „unwandelbar, beständig“ oder auch „unabwendbar.“ Kottenkamp zieht V. 11493 „unverwândiu“ vor und sucht das Spiel lediglich in der Bedeutung: „unverhofft und unbefürchtet“; „verwaenen“ bedeutet aber niemals direct „befürchten.“ Golther schreibt mit WF unerkantiu. (Bechst. Anmerkung.)

12569: si gît der werlde wunne  
gelich alsam diu sunne.  
ezn gewonnen elliu rîche  
nie maget sô wunneclîche.

12585: daz sî ir state unde ir stat  
wislichen haeten besat.

„state“ st. F. und „stat“ st. F. = „Gelegenheit und Platz“; unser „Ort und Gelegenheit“ (so auch Kurtz, ebenso Simrock).

16717: und unden waz der esterich . . . .

16734: und ûzen stuonden obe der tür  
estericher linden dri.

17173: sô giengen si zer linden  
nâch den linden winden.

Wir kommen nunmehr zu denjenigen Wortspielen, bei welchen **ein und dasselbe Wort in verschiedenen Bedeutungen gebraucht wird**. Hier zeigt sich besonders die Feinheit der alten Sprache, die häufig dasselbe Wort in für uns kaum mehr merkbaren Gedankennüancen anwendet, während unsere heutige realistische Sprache keine Ahnung mehr von diesen Feinheiten hat. Deshalb ist es ja bekanntlich auch oft so schwierig für uns, den richtigen Sinn einer mhd. Wendung zu erfassen und treffend in die moderne Sprache zu übertragen. Es ist nun nicht wunderbar, wenn ein so geistreicher Mann wie Gottfried, dessen Stil noch dazu das Wortspiel in jeder Form so bevorzugt, diese Gelegenheit, die sich ihm im Charakter der Sprache bot, nach Möglichkeit ausnutzte, um in seine Darstellung Anspielungen und Beziehungen zu legen, die jedem Leser der damaligen Zeit zwar sofort klar waren, heute aber häufig recht schwer zu verstehen sind. Dies hat Bechstein richtig erkannt, wenn er sagt: „Seine Betrachtungen namentlich, seine lyrischen Ergüsse sind reich an Schwierigkeiten, auch in die Erzählung trägt seine gewählte Sprache bisweilen tiefere Beziehungen, die nicht auf der Oberfläche liegen. Nicht immer, des bin ich mir wohl bewusst, ist es mir gelungen, den Schleier zu heben.“<sup>1)</sup> Nur geht er hierin, wie wir gesehen haben, oft viel zu weit, indem er auch an Stellen, wo sicher keine Gedankenvariation vorliegt, sich häufig mit vielen Spitzfindigkeiten, bemüht, eine solche nachzuweisen.

Besonders in den Eingangstropfen des Gedichtes, die überhaupt durch Kunstvollendung in jeder Hinsicht ausgezeichnet sind, ist auch diese Art des Wortspiels meisterhaft angewandt. So z. B. ist in V. 1—8 das Wort „guot“ in der mannigfachsten Weise und beinahe immer mit leiser Änderung des Gedankens gebraucht. Die Verse lauten:

Gedaechte man ir ze guote niht,  
von den der werlde guot geschiht,  
sô waere ez allez alse niht,  
swaz guotes in der werlt geschiht.  
Der guote man, swaz der in guot  
und niwan der werlt ze guote tuot,  
swer daz iht anders wan in guot  
vernemen wil, der missetuot.

Hier heisst „guot“ in V. 2 „Gutes“, entsprechend unserm heutigen Worte, — „ze guote“ in V. 1 „im Guten, in Güte, mit Wohlwollen“ (vgl. zu gute thun, halten), in V. 6 entspricht es unserm „zu gute, zum besten“, — „der guote man“ in V. 5 ist „der wackere Mensch“, nicht, wie unser: „der gute Mann“, auf die Herzensgüte zu beziehen, —

<sup>1)</sup> Einl. S. LI.

„in guot“ (V. 5) ist subjectiv und heisst „in guter Absicht“, dagegen in V. 7 heisst es objectiv und elliptisch „in Güte gethan, für etwas Gutes“; — „niht“ in V. 1 ist Negation, in V. 3 Subst. „nichts“; — „werlt“ V. 2 u. 6 „Menschheit“ V. 4 „Erde“. (Bechst. Anm.)

13–16: Ez zimet dem man ze lobene wol,  
des er iedoeh bedürfen sol,  
und lāze es ime gevallen wol,  
die wile ez ime gevallen sol.

„wol“ in V. 13 = „gar wohl, sine dubio“, in V. 15 direct zu gevallen gehörig = „bene“; — „sol“ in V. 14 = „muss“, in V. 16 auxiliar = „wird, mag“; — „ime“ in V. 15 reflexiv = „sibi“, in V. 16 demonstrativ = „ei“. — Ob aber der von Bechstein aufgestellte Unterschied in der Bedeutung von „gevallen“ zutrifft (nämlich zunächst = unserm „gefallen“, dann = „zufallen, zu teil werden“), erscheint mir zweifelhaft, da der letzte Vers dann keinen rechten Sinn giebt. Der Sinn der Strophe ist nach Bechstein: „Einem litterarischen Bedürfnis freundlich entgegenzukommen, ist anständig; man soll sich ein neues Werk so lange gefallen lassen, als es angeht; d. h. so lange, als es nicht durch ein neueres abgelöst und überboten wird.“ Dieser letzte Gedanke ist aber doch keineswegs identisch mit „so lange, als es ihm zufallen, zu teil werden mag.“ Ich sehe hier eine der Stellen, an denen Bechstein in seinem Suchen nach differenzierten Gedanken zu weit geht, und nehme „gevallen“ beide Male für unser „gefallen“.

Ebenso kann ich Bechstein nicht beistimmen, wenn er

V. 29: Ir ist sô vil, die des nu pflegent,  
daz sî daz guote z' übele wegent,  
daz übel wider ze guote wegent:  
die pflegent niht, sî widerpflegent.

„pflegent“ zuerst mit „betreiben, auf etwas aus sein“, dann mit „pflegen, Fürsorge haben“ übersetzt. Vgl. auch:

V. 33: Chunst unde nāhe sehender sin,  
swie wol diu schīnen under in,  
geherberget danne nît zuo z'in,  
er leschet kunst unde sin,

wo „kunst“ zuerst = „Kunstübung“, dann = „Kunstverständnis“, „sin“ in V. 33 gleich „Kritik“, in V. 36 = „Fähigkeit der Beurteilung“ erklärt wird. Ich glaube, dass auch an diesen beiden Stellen Bechstein in seinem Streben, sein einmal angenommenes Prinzip aufrecht zu erhalten, zu weit geht und sich zu Spitzfindigkeiten verleiten lässt. Es liessen sich noch viele derartige Stellen anführen; doch können wir davon absehen, da die citierten zur Charakterisierung der Bechsteinschen Auffassung genügen dürften.

Unbestritten liegt dagegen verschiedene Bedeutung desselben Wortes an folgenden Stellen vor:

1219: daz al mīn saelde und al mīn rât  
niwan an dīnem râte stât.

„rât“ heisst hier zuerst „Rettung“, dann „Rat, consilium“.

1310: und kuste in hundert tûsent stunt  
in einer kleinen stunde.

„stunt“ = „mal“, „stunde“ = „Zeit, Zeitraum.“

2070: die ime da vor verborgen  
und vor behalten wâren.

Im ersten Verse gehört „vor“ zu „dâ“ = „davor, vorher“, im zweiten zu „behalten“, synon. mit „verbergen“ = „bewahren“, wie „vorenthalten.“ (Bechstein Anm.)

2081: in sîner ersten frîheit  
wart al sîn frîheit hin geleit.

Es ist die Rede davon, dass Tristan durch seinen Pflegevater Rûal li foitenant in die Fremde geschickt wird zur Erlernung fremder Sprachen und um sich überhaupt Bildung anzueignen. In V. 2081 ist unter „frîheit“ das Loskommen von der strengen Aufsicht des Pflegevaters gemeint, in V. 2082 dagegen die jugendliche Ungebundenheit, die durch den Lernzwang eingeschränkt wird. Der Sinn ist also: „Obgleich er jetzt zum ersten Male frei und sich selbst überlassen war, so war er doch durch den Lernzwang gefesselt.“

3422: und schicke dîne warte dar . . . .  
3427: die suln die warte sâzen.

In V. 3422 heisst „warte“ in übertragenem Sinn „die zur Warte gehörige Mannschaft“, in V. 3427 dagegen ist es in seiner eigentlichen Bedeutung „Anstand, Hinterhalt“ gebraucht.

3561: Tristan, der niuwe spileman,  
sîn niuwez ambet huob er an.

Das erste Mal hat „niuwe“ die Bedeutung „jung, ohne Alter und Erfahrung“<sup>1)</sup>, das zweite Mal „neu, eben erst geschaffen.“ Dass Tristan sich auch auf das Harfenspiel versteht, zeigt er hier zum ersten Male; daher wird dies sein „niuwez ambet“ genannt im Gegensatz zu seiner Vertrautheit mit Jagdangelegenheiten, die er durch das kunstgerechte Zerlegen des Hirsches bereits bewiesen hat.

4042: er was an rechter hêrschaft  
aller keiser genôz . . .  
man sach in mit hêrlîchen siten  
vor al der hêrschafte stân.

Zuerst heist „hêrschaft“ = „die Herrlichkeit, Hoheit“, dann äusserlich = „die Herren, der Hof.“ (vgl. 4324).

4636: swer nu des hasen geselle sî . . .  
und ûf daz lôrschapelekîn  
wân âne volge welle hân,  
der lâze uns bî dem wâne stân.

„wân“ heisst hier zuerst „Hoffnung“, dann „Meinung“.

4745: daz alle, die nu sprechent,  
daz die den wunsch dâ brechent  
von bluomen und von rîsen  
an worten und an wîsen.

„wunsch“ bedeutet hier nach Bechstein zunächst „die höchste Vollendung, das Schönste“; zugleich klingt es (wegen „brechen“) an die Bedeutung „Wünschelrute“, mit deren zauberischer Kraft Wort und Weise erlangt werden.

<sup>1)</sup> Schade Altd. Wbch. S. 655.

6576: und wac daz alsô rehte nider  
 und lâg ûf siner strâze  
 in sô gefüeger mâze,  
 daz ez noch ûf noch nider wac  
 wan rehte, dâ sîn weide lac.

Im ersten Verse hat „wegen“ nach Bechstein die Bedeutung „sich niederwärts bewegen, hängen“, vom gleichmässigen Niederhängen des Schwertes am Gurte (Golther „die Richtung nehmen“). Dagegen in V. 6589 heisst „ûf und nider wegen“ nach ihm „sich auf und nieder bewegen“, nämlich beim Hieb durch den Träger des Schwertes; diu weide (des Schwertes) soll hier bildlich = „der Leib des Gegners“ sein. So erklärt auch Golther. Das wäre nun zwar ein recht ansprechendes Bild, und auch die Gedankenvariation in dem Wortspiele mit „wegen“ wäre recht fein; indes vermag ich nicht einzusehen, inwiefern die Tüchtigkeit des Schwertes beim Hiebe eine Folge von seinem gleichmässigen Hängen am Gurte sein kann, wie es doch bei Annahme von Bechsteins Erklärung den Worten nach aufgefasst werden müsste. Ich möchte daher annehmen, dass durch das „ûf und nider wegen“ das erste wegen einfach spezialisiert werden soll. Die „weide“ ist der Raum, den das bei der Bewegung des Rosses oder Reiters hin und her pendelnde Schwert durchmisst. Der Sinn wäre also: Das Schwert hing vorschriftsmässig am Gurte nieder und zwar so, dass es den ihm angewiesenen Raum nie überschritt, also weder die Bewegungen des Reiters noch die des Rosses hinderte.

8354: Hie mite gevielen s' an den rât,  
 die Markes râtes pflâgen.

8354 ist „rât“ = unserm „Rat, Ratschlag“, 8355 = „Ratsversammlung, consilium principis“. Derselbe Unterschied findet sich 8639—48 und 9714—18.

8741: und als daz maere hie vor giht,  
 der dâ vor an daz maere siht.

„hie vor“ = „vorher“, „dâ vor“ = „vornehin“, „vor sehen“ = unserm „nachsehen“. (Bechst.)

8787: mîn gebaerde und mîn geverte  
 diu werdent iu sô herte,  
 daz ich benamen wizzen wil  
 iuwer geverte unz ûf ein zil.

Das erste Mal heisst „geverte“ allgemein „Art, Wesen“, das zweite Mal dagegen „Absicht der Fahrt, Reisezweck“.

8891: und hiez in stôzen in die habe;  
 sinem libe und siner habe  
 fride unde genâde er dô gebôt.

„habe“ ist zuerst „Hafen“, dann „Habe, Besitz“, (vgl. 8783 u. 8861).

9262: der rede wart ein tac geleit  
 ze Weiseforte vür daz lant.  
 hie mite sô wart daz lant besant.

„lant“ zuerst = „Land“, dann = „die Landbewohner“.

10076: nu ersach si den gebresten dâ:  
 si begunde an die scharten



lang' unde sêre warten  
 und gedâhte in ir muote:  
 „sem mir got der guote,  
 ich waene, ich den gebresten hân.

10076 heisst „gebreste“ nach Bechstein „das fehlende Stück im Schwerte, die Lücke, also in unserm Sinne: „die Scharte“, (Golther: „Gebrechen, Defekt“), dagegen 10081 ist es das Stück aus dem Schwerte, dessen Fehlen eben den gebresten in V. 10076 bewirkt. Isolt hat bekanntlich dies Stück im Haupte Morolts gefunden und aufbewahrt.

10097: owê mir unde wâfen!  
 wer hât diz veige wâfen  
 von Kurnewâle her getragen?

Zuerst ist „wâfen“ der bekannte Ausruf, der sonst auch „wafenâ“ lautet, dann das Substantiv in seiner eigentlichen Bedeutung.

10928: dâ stuont ein hövescher zobel vor  
 der mâze, als in diu Mâze sneit.

„diu mâze“ erscheint hier zuerst in der eigentlichen Bedeutung „Art und Weise, rechtes, gebührendes Mass“, dann personifiziert.

13415: „inâ gouch! waz sol diz sîn?“  
 „nein nein“, sprach Tristan, „gouch Gandin!  
 friunt, ir stât an dés gouches zil.

Im ersten Verse heisst „gouch“ = „Betrüger“, doch nicht in ganz so herbem Sinne wie das heutige Wort, entspricht mehr unserm „Schalk“, dagegen in den beiden folgenden Versen nähert es sich doppelsinnig der Bedeutung „Narr“.

13993: durch daz hân ich im dicke,  
 mit manegem lückem blicke,  
 mit herzelôsem munde  
 betrogen sîne stunde.

Isolt sucht dem misstrauischen Marke seinen Argwohn auszureden, indem sie ihm erzählt, sie habe Tristan, den sie im innersten Herzen wegen der Tötung ihres Oheims Morolt hasse, nur um der Ehre des königlichen Hauses willen, dessen naher Verwandter er ja sei, ab und zu mit scheinbar freundlichen Blicken angesehen, woran jedoch ihr Herz keinen Anteil gehabt habe. — Das Adj. „lücke“ heisst „lügenhaft“ und steht hier wortspielend neben „unlougen“ (V. 13985) und „lûgelich“ (V. 13987); es liegt aber sicher, wie auch Bechstein richtig bemerkt, hier eine Gedankenvariation vor, indem „lücke“ auch die Bedeutung „locker in moralischem Sinne“ hat<sup>1)</sup>. Golther erklärt es = „locker, trügerisch“.

15051: Ich spriche daz wol überlût,  
 daz deheiner slahte nezzelkrût  
 nie wart sô bitter noch sô sûr  
 alsô der sûre nâhgebûr.

Hier hat „sûr“ zuerst seine eigentliche Bedeutung „sauer“, dann ist es übertragen vom Nachbarn gebraucht und heisst „unfreundlich, böse.“

<sup>1)</sup> Schade Altd. Woch. S. 577.

Zum Schlusse seien noch einige Stellen angeführt, an welchen der Dichter, wohl um seine Gelehrsamkeit zu zeigen, **fremde Wörter**, besonders französische, **etymologisch erklärt**, wobei er auch häufig Wortspiele anbringt. Solche Stellen sind z. B.:

1989—2015, wo die Etymologie des Namens Tristan von *tristis* gegeben und dieser Name in sehr ansprechender Weise als für seinen Träger passend nachgewiesen wird. Die Stelle lautet:

„seht“, sprach er, (nämlich Rûal bei Tristans Taufe)  
 „frouwe, als ich vernam  
 von sînem vater, wie ez dem kam  
 umbe sîne Blanscheffiure,  
 mit wie vil maneger triure  
 ir gernder wille an ime ergie,  
 wie sie daz kint mit triure enpfie,  
 mit welher triure sîz gewan,  
 sô nennen wir in Tristan.“  
 nu heizet triste triure,  
 und von der âventiure  
 sô wart daz kint Tristan genant,  
 Tristan getoufet al zehant.  
 von triste Tristan was sîn nam.  
 der name was ime gevallesam  
 und alle wis gebaere;  
 daz kiesen an dem maere:  
 sehen wie trûreclîch ez was,  
 dâ sîn sîn muoter genas;  
 sehen wie fruo im arebeit  
 und nôt ze rucke wart geleit;  
 sehen wie trûreclîch ein leben  
 ime ze lebene wart gegeben;  
 sehen an den trûreclîchen tôt,  
 der alle sine herzenôt  
 mit einem ende beslôz,  
 daz alles tôdes übergênôz  
 und aller triure ein galle was.  
 diz maere, der daz ie gelas,  
 der erkennet sich wol, daz der nam  
 dem lebene was gehellesam:  
 er was reht', alse er hiez, ein man  
 und hiez reht', alse er was, Tristan.

(Vgl. 14502, 14917, 15790, 15854, 18649.)

Angespielt wird auf die Bedeutung des Namens Tristan auch von einem Jäger Markes auf dem Ritte von der Jagd nach der Burg. Da die ganze Gesellschaft den klugen Knaben

bewundert, giebt der Jäger der allgemeinen Verwunderung über den nach ihrer Meinung unpassenden Namen desselben Ausdruck in folgenden Worten:

3135: „dêus adjût“, sprach einer dô,  
 „durch got, wie nannte er dich dô sô?  
 du waerest zwâre baz genant  
 juvente bêle et la riant,  
 diu schoene jugent, diu lachende.“

Eine andere hierher gehörige Stelle ist

3020: ez heizet curie umbe daz,  
 durch daz ez ûf der cuire lit,  
 swaz man den hunden danne git;  
 als hât diu jägerie  
 den selben namen curie  
 von cuire funden unde genomen.  
 von cuire sô ist curie komen.

„curie“ ist der weidmännische Ausdruck für das Füttern der Hunde mit den Eingeweiden und sonstigen Ueberbleibseln des Wildes. Da diese Stücke auf dem Felle des Wildes, der cuire, den Hunden vorgelegt werden, so heisst das Füttern curie.

5108 ff. wird die Etymologie des Namens Foitenant gegeben:

der sorcsâme Tristan  
 und sîn getriuwelicher rât,  
 der noch von triuwen namen hât,  
 der saelige Foitenant.

Sicher heisst hier „name“ wirklich „Name“ und nicht „Ruhm“, wie Golther will, und bezieht sich auf die Bedeutung des Namens und die Verwendung des ursprünglichen Beinamens zum wirklichen Namen. (Bechst).

Vgl. V. 467: an dem er triuwe erkande,  
 der hiez Rûal li foitenant.

11989–12014 wird mit den möglichen Bedeutungen von lameir (l'ameir = Liebe, l'ameir = das Bittere, la meir = das Meer) in wirklich kunstvoller und sehr anziehender Weise gespielt. Die Stelle lautet:

Der Minnen vederspiel Isôt,  
 „lameir“ sprach sî „daz ist mîn nôt,  
 lameir daz swâeret mir den muot,  
 lameir ist, daz mir leide tuot.“  
 dô sî lameir sô dicke sprach,  
 er bedâhte unde besach  
 anlichen unde kleine  
 des selben wortes meine.  
 sus begunde er sich versinnen,  
 l'ameir daz waere minnen,  
 l'ameir bitter, la meir mer:  
 der meine der dûhte in ein her.

er übersach der drier ein  
 unde frâgete von den zwein:  
 er versweic die minne,  
 ir beider vogetinne,  
 ir beider trôst, ir beider ger;  
 mer unde sîr beredete er:  
 „ich waene“, sprach er, „schoene Isôt,  
 mer unde sîr sint iuwer nôt;  
 iu smecket mer unde wint;  
 ich waene, iu diu zwei bitter sint.“  
 „nein, hêrre, nein! waz saget ir?  
 der dewedêrez wirret mir,  
 mir ensmecket weder luft noch sê:  
 lameir al eine tuot mir wê.“

Ziehen wir nun das Resultat unserer Untersuchung, so müssen wir einerseits Krüger zustimmen, wenn er<sup>1)</sup> das Eigentümliche des Gottfriedischen Wortspieles vor allem in der anmutigen Klangwirkung sieht, welche durch die Wiederholung ähnlicher Wortformen hervorgerufen wird. Andererseits jedoch können wir uns mit ihm nicht ganz einverstanden erklären, wenn er den Wortspielen mit Gedankenvariation nur geringe Bedeutung zuschreibt und deshalb davon absieht, Beispiele für dieselben anzuführen, indem er sich mit einem Hinweise auf die Bechsteinschen Anmerkungen begnügt. Er scheint damit Gottfrieds Kunst doch nicht ganz gerecht zu werden, da diese Art von Wortspielen, wie wir gesehen haben, immerhin nicht selten vorkommt und eine nicht unbedeutende Rolle als Stilmittel unseres Dichters spielt. Auf der anderen Seite geht Bechstein allerdings viel zu weit, wenn er fast hinter jedem Wortspiel eine Begriffsänderung sucht, und die Erklärungsversuche, mit denen er sein einmal angenommenes Princip zu verteidigen sucht, sind häufig recht gekünstelt. Die Wahrheit dürfte auch hier in der Mitte liegen, wobei Gottfried noch immer der Ruhm eines unübertroffenen Meisters im Gebrauche des Wortspiels, also eines geistreichen Mannes, für alle Zeiten gesichert bleibt.

1) a. a. O. S. 24.

**Gustav Myska.**

# Schulnachrichten.

## I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte wöchentliche Stundenzahl.

### a. Realgymnasium.

	VI.	V.	IV.	U. III.	O. III.	U. II.	O. II.	U. u. O. I.	Zusammen:
Religion . . . . .	3	2	2	2	2	2	2	2	17
Deutsch und Geschichtserzählungen . . . . .	3) 4) 1)	2) 3) 1)	3)	3	3	3	3	3	25
Lateinisch . . . . .	8)	8)	7)	4	4	4	4	4	43
Französisch . . . . .	—	—	5	5	5	4	4	4	27
Englisch . . . . .	—	—	—	3	3	3	3	3	15
Geschichte und Erdkunde . . . . .	2	2	2	2	2	2	1	3	25
Rechnen und Mathematik . . . . .	4	4	4	5	5	5	5	5	37
Naturbeschreibung . . . . .	2	2	2	2	2	2)	—	—	12
Physik . . . . .	—	—	—	—	—	3)	3)	3)	9
Chemie und Mineralogie . . . . .	—	—	—	—	—	—	2)	2)	4
Schreiben . . . . .	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen . . . . .	—	2	2	2	2	2	2	2	14
Zusammen	25	25	29	30	30	31	31	31	232

### b. Vorschule.

	III.	II.	I.	Zusammen:
	Vorschulklasse.			
Religion . . . . .	2	2	2	6
Deutsch . . . . .	—	2	4	6
Lesen . . . . .	5	5	6	16
Rechnen . . . . .	4	4	4	12
Anschauung . . . . .	—	1	1	2
Schreiben . . . . .	4	4	4	12
Zusammen	15	18	21	54

2. Übersicht über die Verteilung der Lehrgegenstände unter die einzelnen Lehrer.  
a. Im Sommerhalbjahre 1897.

Lehrer.	Ordinaris von	I.	0. II.	U. II.	0. III.	0. III. B.	U. III. A.	U. III. B.	U. III. B.	IV.	V.	VI.	1. Vorschul- klasse.	2. Vorschul- klasse.	3. Vorschul- klasse.	Zu- sam- men.	
1. Dangel, Direktor.	I.	3 Dtsch. 3 Engl.															9
2. Krüger, Professor.	0. II.	5 Math. 5 Phys. u. Chem. u. Chem.	5 Math. 5 Phys. u. Chem.														20
3. Gräter, Professor.	0. III. B.	2 Relig. 4 Franz.	2 Relig. 5 Franz.	2 Relig. 5 Franz.						2 Relig.							19
4. Berent, Professor.			2 Naturb. 3 Phys.	2 Naturb. 2 Naturb.	2 Naturb. 2 Naturb.	5 Math. 2 Naturb.	2 Naturb. 2 Naturb.	2 Naturb. 2 Naturb.	2 Naturb. 2 Naturb.	4 Rechn. 4 Rechn.							21
5. Thalmann, Professor.			5 Math. 3 Phys.	5 Math.						4 Rechn. 4 Rechn.							21
6. Knake, Professor.	0. III. A.	3 Gesch. 3 Gesch.	3 Gesch. u. Erdk.	3 Gesch. u. Erdk.	3 Lat. u. Erdk.					4 Lat. u. Erdk.							21
7. Duvinage, Oberlehrer.			2 Relig.	5 Franz.				2 Relig. 5 Franz.		2 Relig. 3 Relig.	2 Relig. 3 Relig.	2 Relig.					21
8. Polenz, Oberlehrer.	IV.				3 Dtsch. 4 Lat. u. Engl.					3 Dtsch. 7 Lat. u. 4 Gesch. u. Erdk.	2 Schrb.						23
9. Kattel, Oberlehrer.	U. II.	4 Franz.		3 Dtsch. 4 Franz. 3 Engl.	3 Engl.			5 Franz.									22
10. Dr. Myska, Oberlehrer.	VI.	3 Dtsch. 4 Lat. u. Engl.			4 Lat. u. Engl.						4 Dtsch. 8 Lat. u. Engl.						23
11. Kawolewsky, Oberlehrer.	U. III. B.	3 Turnen.	3 Turnen	3 Turnen	4 Gesch. u. Erdk.	4 Gesch. u. Erdk.	2 Relig. 4 Gesch. u. Erdk.					4 Dtsch. 8 Lat. u. Engl.					23
12. Dr. Seliger, Oberlehrer.	V.	4 Lat. u. Engl.	4 Lat. u. Engl.	5 Math.			3 Math. 4 Math. 3 Turnen.	3 Dtsch. 8 Lat. u. Engl.	2 Erdk.	2 Erdk.			1 Gesang.				22
13. Dr. Mithaler, wissensch. Hilfslehrer.																	24
14. Heinrich, wissensch. Hilfslehrer.	U. III A.			3 Dtsch. 3 Dngl.			3 Dtsch. 3 Franz. 3 Engl.	3 Dtsch. 3 Franz. 3 Engl.					4 Dtsch. 6 Lesen. 2 Schrb. 1 Anschauung.	2 Schrb. 2 Schrb. 2 Schrb.			23
15. Taudies, Zeichenlehrer.		2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	3 Turnen.					23
16. Lehmann, Vorschullehrer.	1. Vor- schulkl.											2 Schrb.	4 Dtsch. 6 Lesen. 2 Schrb. 2 Schrb. 1 Anschauung.	5 Lesen. 4 Rechnen.	9 Lesen u. Schrb. 4 Rechnen.		25
17. Collasius, Vorschullehrer.	2. u. 3. Vorschul- klasse.											3 Turnen.	1 Turnen.	2 Rechnen.	2 Relig.		28



### 3. Übersicht über die im Schuljahre 1897/98 durchgenommenen Pensen.

#### **Prima.** Ordinarius: Der Direktor.

1. Religion, 2 St. Glaubens- und Sittenlehre im Anschluss an die Confessio Augustana nach vorangeschickter kurzer Einleitung über die drei alten Symbole; Erklärung des Römerbriefs. Katechismus, Kirchenlieder und Sprüche wiederholt. — Graeter.

2. Deutsch, 3 St. Lebensbilder Goethes und Schillers und ihrer berühmtesten Zeitgenossen, sowie bedeutenderer neuerer Dichter. Gelesen wurden Schillers Braut von Messina, Sophokles' König Oedipus, Goethes Iphigenie und Torquato Tasso und eine grössere Anzahl Goethescher und Schillerscher Gedichte; als Privatlektüre: Herders Cid, Schillers Räuber, Fiesco und Kabale und Liebe, Abschnitte aus Goethes „Wahrheit und Dichtung“. — Der Direktor.

Themata der Aufsätze: 1. Nicht der ist auf der Welt verwaist, — Dem Vater und Mutter gestorben, — Sondern der für Herz und Geist — Keine Lieb' und kein Wissen erworben. — 2. Gedankengang in Schillers Abhandlung: Über Völkerwanderung, Kreuzzüge und Mittelalter. — 3. Der Schauplatz der Handlung in Goethes „Hermann und Dorothea“. — 4. Inhaltsangabe der „Braut von Messina“. (Kl.-A.) — 5. Was du ererbt von deinen Vätern hast, — Erwirb es, um es zu besitzen. — 6. Inhaltsangabe von Goethes Gedicht „Zueignung“. — 7. Hat Iphigenie recht mit ihrem Urteil: „Ein unnütz Leben ist ein früher Tod; — Dies Frauenschicksal ist vor allen meins?“ — 8. Orest und Pylades nach Goethes Iphigenie. (Kl.-A.) — Themata für die Abiturientenprüfungen a) Michaelis 1897: Wert und Gefahren des Reichtums. b) Ostern 1898: Warum ist es gut, dass wir die Zukunft nicht vorherwissen?

3. Latein, 4 St. Lektüre: Cicero: oratio in Catilinam 1. Vergilius: Aeneis lib. IV. Livius: lib. XXI c. 1—40 (3 St.) — 1 St. wurde zu Repetitionen aus allen Abschnitten der Grammatik benutzt. — Vierzehntägig eine Übersetzung aus Cicero und Livius. — Seliger.

4. Französisch, 4 St. Im Sommer Lektüre von Lanfrey, Histoire de Napoléon, im Winter von Molière, l'Avare, auch einige Gedichte aus der Sammlung von Gropp und Hausknecht. Extemporalien und kleinere Aufsätze in der Klasse, in je 3 Wochen 2 Arbeiten. Grammatische Wiederholungen nach Ulbrich, ebenso Stilistik, Synonymik, Metrik. Sprechübungen. — Kantel.

Themata der Aufsätze: 1. Les premiers combats entre les Romains et les Germains. — 2. Une Excursion à travers le Samland. — 3. Captivité de Marie Stuart en Angleterre. — 4. Règne de Henri I, roi allemand (Kl.-A. und zugleich Thema für die Abiturientenprüfung zu Michaelis 1897). — 5. Vie de Molière. — 6. La première Croisade (Kl.-A.). — 7. Agréments de l'hiver. — 8. Frédéric Barberousse (zugleich Thema für die Abiturientenprüfung zu Ostern 1898).

5. Englisch, 3 St. Im Sommer Lektüre von Macaulay's Essay on Lord Clive, im Winter von Shakespeares Julius Caesar. Wöchentlich abwechselnd Exercitien und Extemporalien. Gelegentliche grammatische Wiederholungen. Sprechübungen. — Der Direktor.

6. Geschichte und Erdkunde, 3 St. a) Geschichte: Von der Völkerwanderung bis zum westfälischen Frieden. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — b) Erdkunde: Wiederholungen im Anschluss an die Geschichte. — Knaake.

7. Mathematik, 5 St. Algebra: Determinanten, Auflösung der kubischen Gleichung, von der Exponentialfunktion, die Operationen mit complexen Grössen, arithmetische Reihen höherer Ordnung, die Reihen für sin, cos, log,  $\pi$ . Sphärische Trigonometrie. Wiederholungen. Dreiwöchentliche Probearbeiten. Mehler, Elementar-Mathematik. — Krüger.



Aufgaben für die Abiturientenprüfungen: a) Michaelis 1897: 1)  $x^3 + 27x - 728 = 0$ . — 2) Zieht man von einem Punkte<sup>b</sup> der Leitlinie an eine Parabel Tangenten, so schliessen diese einen rechten Winkel ein, was zu beweisen ist. — 3) Auf einem 50 m hohen Turme steht eine 5 m hohe Fahnenstange. Von welchem Punkte der durch den Fuss des Turmes gehenden Horizontalen wird die Fahnenstange unter dem grössten Gesichtswinkel gesehn und wie gross ist dieser? — 4) Durch einen Punkt, dessen rechtwinklige Coordinaten  $x=5$   $y=7$  sind, geht eine Gerade, welche mit der positiven  $x$ Axe einen Winkel von  $30^\circ$  bildet; man soll die Gleichung einer Geraden finden, welche auf der vorigen in dem gegebenen Punkte senkrecht steht. — b) Ostern 1898: 1) Die Werte von  $x$  aus der Gleichung  $x^6 - i = 0$  zu bestimmen. — 2) Die Höhe einer Kugelkalotte zu bestimmen, welche  $n$ mal so gross ist als ihre Grundfläche. Gegeben der Kugelradius  $= r$ . — 3)  $\cos 5\alpha$  und  $\sin 5\alpha$  durch Funktionen des Winkels  $\alpha$  auszudrücken. — 4) Das durch die Gleichung:  $x^2 + 12xy + 35y^2 = 0$  dargestellte Gebilde zu beschreiben und zu zeichnen.

8. Physik, 3 St. Die Lehre vom Licht, von der Wärme. Wiederholungen aus dem Gebiete der Elektrizitätslehre nebst Erweiterungen des früheren Pensums, aus dem Gebiete der Mechanik. Dreiwöchentliche Probearbeiten. — Krüger.

Aufgabe für die Abiturientenprüfung Ostern 1898: Ein Stück Eisen von 1 kgr Gewicht und einer Temperatur  $= 100^\circ$  schmilzt bis zu seiner Abkühlung auf  $0^\circ$  0,143 kgr Eis. Wie gross ist seine spezifische Wärme? Wenn man es bis zur Rotglut erhitzt und in 3 Liter Wasser von  $10^\circ$  legt, so ist nach geschehener Ausgleichung die Temperatur des Wassers  $= 29^\circ$ . Wie hoch ist die Temperatur der Rotglut?

9. Chemie, 2 St. Bestimmung der Atomgewichte, der chemischen Formeln und Gleichungen. Stöchiometrie. Von den Metallen. Wiederholungen. Rüdorffs Grundriss. — Krüger.

Aufgabe für die Abiturientenprüfung Michaelis 1897: Wieviel Markstücke sind aufzulösen, um 78,71 gr Silbernitrat darzustellen? Eine Mark wiegt 5,556 gr und hat einen Feingehalt von 900 pro Mille.

10. Zeichnen, 2 St. 1 St. Freihandzeichnen. Zeichnen nach Gips, Masken, Reliefs, Modellen etc. 1 St. Konstruktives Zeichnen. Lehre der Perspektive. — Taudies.

### Ober-Sekunda. Ordinarius: Professor Krüger.

1. Religion, 2 St. Die Apostelgeschichte; Lektüre apostolischer Schriften, namentlich der leichteren Briefe des Apostels Paulus. Alte Kirchengeschichte bis Bonifatius. Katechismus, Sprüche, Kirchenlieder wiederholt. — Graeter.

2. Deutsch, 3 St. Darstellung des Nibelungenliedes mit Proben des Urtextes. Hinweisung auf die nordischen Sagen und die Sagenkreise des Mittelalters, kurze Besprechung der höfischen Epik und Lyrik unter besonderer Berücksichtigung Walthers von der Vogelweide. Wiederholung und Zusammenfassung der Belehrungen über Poetik. Übungen im freien Vortrage. Lektüre von Schillers Wallenstein und Jungfrau von Orleans, Goethes Götz. Auswendiglernen geeigneter Stellen. Privatlektüre: Homers Ilias in der Übersetzung von Voss, Gudrun. — Vierteljährlich zwei Aufsätze und eine kleinere Ausarbeitung in der Klasse. — Myska.

Themata der Aufsätze: 1. Wie gewinnt Schiller unsere Teilnahme für Maria Stuart? — 2. Unglück selber taugt nicht viel, — Doch es hat drei gute Kinder: — Kraft, Erfahrung, Mitgefühl. — 3. Wie lässt sich die Wandlung im Charakter Kriemhildens erklären? — 4. Welche Ähnlichkeiten bestehen zwischen dem peloponnesischen und dem dreissigjährigen Kriege? (Kl.-A.) — 5. Der Zorn des Achilles als Grundgedanke der Ilias. — 6. Bruder Martin in Goethes „Götz von Berlichingen“ und Luther. — 7. Gudrun und Penelope. — 8. Was erfahren wir in den „Piccolomini“ über das Verhältnis Wallensteins zum Wiener Hofe? (Kl.-A.)

verschiedenen Jahreszeiten. — 7. Inhalt des ersten Gesanges von „Hermann und Dorothea“. — 8. Die Vorfabel zu Lessings „Minna von Barnhelm“ (Prüfungsaufsatz).

3. Latein, 4 St. Lektüre (2 St.): Vierteljährlich abwechselnd Caesar, bellum Gallicum, und Auswahl aus Ovids Metamorphosen. — Wiederholung der Formenlehre und Syntax (2. St). Alle vierzehn Tage ein Extemporale. — Seliger.

4. Französisch, 4 St. Lektüre: Barreau, Scènes de la révolution française. Grammatik nach Ulbrichs Schulgrammatik der französischen Sprache § 184–202 und 223–230; im Anschluss daran Übersetzungen in das Französische in der Klasse. Vierzehntägige Extemporalien. Sprechübungen. — Kantel.

5. Englisch, 3. St. Lektüre: Massey, In the Struggle of Life. Gesenius, Grammatik der englischen Sprache, 2. Kursus, Kap. I–IV einschliesslich. Vierzehntägige Extemporalien. Sprechübungen. — Kantel.

6. Geschichte und Erdkunde, 3. St. a) Geschichte, 2 St. Deutsche und preussische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Grossen bis zur Gegenwart. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — b) Erdkunde, 1 St. Europa ausser Deutschland. — Knaake.

7. Mathematik, 5 St. Wiederholung früherer Pensa, besonders der Planimetrie. Quadratische Gleichungen mit einer und zwei Unbekannten. Begriff und Anwendung der Logarithmen nebst Übungen im logarithmischen Rechnen. Elemente der Trigonometrie und deren Anwendung auf Dreiecks- und Vierecksberechnungen. Stereometrische Grundsätze über Ebene und Gerade. Behandlung einfacher Körper nach Oberfläche, Inhalt und Radius der Ecken-, Kanten- und Flächenkugeln. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. — Thalmann.

8. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer das Wichtigste aus der mikroskopischen Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Von den Kryptogamen, insbesondere von schädlichen und nützlichen Pilzen. Im Winter: das Nötigste aus der Anatomie und Physiologie des Menschen nebst Unterweisungen in der Gesundheitspflege. — Berent.

9. Physik, 3 St. Einführung in die Physik. Einiges über Kristallformen. Die wichtigsten mechanischen Erscheinungen. Vom Magnetismus und der Elektrizität. Einiges über chemische Vorgänge auf dem Gebiete des Galvanismus. Die wichtigsten Erscheinungen aus Wärmelehre und Optik. — Thalmann.

10. Zeichnen, 2 St. 1 St. Freihandzeichnen. Zeichnen nach dem Modell und plastischen Vorlagen in Kreide, Tusche etc. 1 St. Konstruktives Zeichnen. Orthogonale Projection. Neigungen und Drehungen der Flächen und Körper zu zwei Ebenen. Durchlegung von Schnittebenen und Darstellung der wahren Schnittfläche. Abwicklung der Oberfläche des Körpers zur Netzdarstellung. — Taudies.

#### **Ober-Tertia A.** Ordinarius: Professor Knaake.

1. Religion, 2 St. Das Reich Gottes im Neuen Testament mit Lesung der entsprechenden biblischen Abschnitte, besonders der Bergpredigt und der Gleichnisreden. Wiederholung des Katechismus; Wiederholung und Erlernung von Sprüchen, Kirchenliedern und Psalmen. Das Leben Luthers mit einem Überblick über die Reformation. — Graeter.

2. Deutsch, 3 St. Lektüre nach Hopf und Paulsiek; Homers Odyssee; gelegentliche Belehrung über Metrik und Poetik. Erlernen von Gedichten, insbesondere von Schillers Lied von der Glocke. Sechswöchentliche Aufsätze, daneben kleine Klassenarbeiten. — Heinrich.

3. Latein, 4. St. Lektüre (2 St.): Caesar, de bello Gallico II von Kap. 16 an bis zum Ende und III ganz. Grammatik (2 St.): Das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre, Übersetzungen aus Ostermann. 14tägige Extemporalien und vierteljährlich eine Übersetzung aus Caesar. — Knaake.

4. Französisch, 5 St. Lektüre: Voyageurs et inventeurs célèbres, von Wershoven. Grammatik nach Ulbrich § 80—183 der Formenlehre und das Wichtigste aus der Syntax § 203—222. Vierzehntägige Extemporalien. Mündliches Übertetzen aus Ulbrichs Übungsbuch. Sprechübungen. — Duvinage.

5. Englisch, 3. St. Gesenius, Elementarbuch, Kapitel 13—24 mit den zugehörigen Übungssätzen und Lesestücken. Lektüre von Scott, Tales of a Grandfather. Vierzehntägige Extemporalien. Sprechübungen. — Heinrich.

6. Geschichte, 2. St. Deutsche und brandenburgisch-preussische Geschichte vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grossen. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — Knaake.

7. Erdkunde, 2 St. Wiederholung und Erweiterung der physischen und politischen Erdkunde Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der wichtigsten Verkehrswege. Die Kolonien der europäischen Staaten, zumal Deutschlands und die wichtigsten Entdeckungsreisen in Afrika. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — Knaake.

8. Mathematik, 5 St. Arithmetik, 2 St. Lehre von den Proportionen, Potenzen und Wurzeln. Gleichungen des ersten Grades mit mehreren und des zweiten Grades mit einer Unbekannten. Planimetrie, 3 St. Ähnlichkeit der Figuren. Berechnung der regelmässigen Vielecke und des Kreises. Konstruktionsaufgaben. Alle drei Wochen eine schriftliche Klassen-Arbeit. — Milthaler.

9. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Botanik. Beschreibung schwierigerer Pflanzenformen, insbesondere von Kryptogamen zur Ergänzung und Wiederholung früherer Pensa. Ausländische Kulturgewächse. Im Winter: Zoologie. Von den wirbellosen Tieren. Wiederholung des Systems der Wirbeltiere. — Berent.

10. Zeichnen, 2 St. 1 St. Freihandzeichnen. Fortgesetzte Übung im Zeichnen nach geometrischen Körpern und Modellen. Flachornamente. 1 St. Konstruktives Zeichnen. Geometrische Konstruktionen unter Anwendung von Zirkel, Reissfeder, Schiene, Dreieck und Farbe. Die Baustile. — Taudies.

#### **Ober-Tertia B.** Ordinarius: Professor Graeter.

1. Religion, 2 St. Das Reich Gottes im Neuen Testament mit Lesung der entsprechenden biblischen Abschnitte, besonders der Bergpredigt und der Gleichnisreden. Wiederholung des Katechismus. Wiederholung und Erlernung von Sprüchen, Kirchenliedern und Psalmen. Das Leben Luthers mit einem Ueberblick über die Reformation. — Graeter.

2. Deutsch, 3 St. Lektüre nach Hopf und Paulsiek; Homers Odyssee; gelegentliche Belehrung über Metrik und Poetik. Erlernen von Gedichten, insbesondere von Schillers Lied von der Glocke. Sechswöchentliche Aufsätze, daneben kleine Klassenarbeiten. — Polenz.

3. Latein, 4 St. Lektüre 2 St. Caesar, bellum Gallicum II, von Kap. 15 an und III. Grammatische Übungen nach Ostermann, dazu das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre. Vierzehntägige Extemporalien oder Übersetzungen aus Caesar. — Polenz.

4. Französisch, 5 St. Lektüre: Voyageurs et inventeurs. Grammatik nach Ulbrich §§ 80—181 der Formenlehre und §§ 202—222 der Syntax. Vierzehntägige Extemporalien, Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre, einige Fabeln gelernt. Mündliches Übersetzen aus Ulbrichs Elementarbuch. — Graeter.

5. Englisch, 3 St. Gesenius, Elementarbuch, Kap. 13—24 mit den zugehörigen Übungssätzen und Lesestücken. Lektüre von Scott, Tales of a Grandfather. Vierzehntägige Extemporalien. Sprechübungen. — Kantel.

6. Geschichte, 2 St. Deutsche und brandenburgisch-preussische Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grossen. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — Kawolewsky.

7. Erdkunde, 2 St. Wiederholung der physischen Erdkunde Deutschlands. Die deutschen Kolonien. Kartenskizzen. — Kawolewsky.

8. Mathematik, 5 St. Arithmetik, 2 St. Lehre von den Proportionen, Potenzen und Wurzeln. Gleichungen des ersten Grades mit mehreren und des zweiten Grades mit einer Unbekannten. Planimetrie, 3 St. Sätze über die Ähnlichkeit der Figuren und Anwendung derselben auf die Lösung zahlreicher geometrischer Aufgaben. Berechnung der regelmässigen Polygone und des Kreises. Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit. — Thalmann.

9. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Botanik. Beschreibung schwierigerer Pflanzenformen, insbesondere von Kryptogamen zur Ergänzung und Wiederholung früherer Pensa. Ausländische Kulturgewächse. Im Winter: Zoologie. Von den wirbellosen Tieren, Wiederholung des Systems der Wirbeltiere. — Berent.

10. Zeichnen, 2 St. Siehe O. IIIa.

#### **Unter-Tertia A.** Ordinarius: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Heinrich.

1. Religion, 2 St. Das Reich Gottes im Alten Testament mit Lesung der entsprechenden biblischen Abschnitte, dazu auch einzelne Psalmen und Abschnitte aus Hiob. Wiederholung der 5 Hauptstücke. Das christliche Kirchenjahr und die gottesdienstlichen Ordnungen. 3 Kirchenlieder, Wiederholung früher gelernter Sprüche. — Duvinage.

2. Deutsch, 3 St. Behandlung prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf und Paulsiek, gelegentliche Belehrung über poetische Formen; Erlernen von Gedichten; sechs-wöchentliche Aufsätze, daneben kleine Klassenaufsätze. — Heinrich.

3. Latein, 4 St. Lektüre 2 St. Auswahl aus Caesar, Bellum Gallicum I und II. Grammatik 2 St. Wiederholung der Formen- und Erweiterung der Kasuslehre; das Wichtigste aus der Moduslehre. Grammatische Übungen nach Ostermann. Alle 14 Tage eine Klassenarbeit, vierteljährlich eine Übersetzung aus Caesar. — Myska.

4. Französisch, 5 St. Ulbrich, Elementarbuch der französischen Sprache, Kapitel 25—50 mit den dazu gehörigen Lese- und Übungsstücken. Wöchentliche Extemporalien und Diktate. Sprechübungen. — Heinrich.

5. Englisch, 3 St. Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache, Kapitel 1—12; die zugehörigen Übungssätze, englischen und deutschen Stücke wurden übersetzt und die

darin vorkommenden Vokabeln gelernt. Vom 2. Quartal ab wöchentliche Extemporalien und Diktate. Sprechübungen. — Heinrich.

6. Geschichte, 2 St. Kurzer Überblick über die weströmische Kaisergeschichte von Augustus ab, dann deutsche Geschichte bis zum Ende des Mittelalters. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — Kawolewsky.

7. Erdkunde, 2 St. Die aussereuropäischen Erdteile. Kartenskizzen. — Kawolewsky.

8. Mathematik, 5 Stunden. a) Rechnen und Algebra, 3 Stunden. Gesellschafts- und Mischungsrechnung. Berechnung des Inhalts ebener Figuren und des Rauminhalts einfacher Körper. Die vier Species der Buchstabenrechnung mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Anfänge der Potenzrechnung. Gleichungen vom ersten Grade mit einer Unbekannten. b) Planimetrie, 2 St. Wiederholung und Erweiterung des Pensums der Quarta. Die wichtigsten Sätze von den Vierecken, vom Kreise und dem Flächeninhalt der Figuren bis zum Pythagoräischen Lehrsatz einschliesslich. Einübung des Pensums an Konstruktionsaufgaben. — Berent.

9. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Botanik. Bestimmen von Pflanzen nach Linné. Merkmale der natürlichen Pflanzenfamilien und Übung im Erkennen derselben durch Vergleichung vorliegender Pflanzen. Im Winter: Zoologie. Gliedertiere. Wiederholung der Wirbeltiere. — Berent.

10. Zeichnen, 2 St. Darstellung von einfachen geometrischen Körpern nach dem Draht- und Vollmodell unter Wiedergabe von Licht und Schatten. Einführung in das Arbeiten mit zwei Kreiden. — Taudies.

#### **Unter-Tertia B.** Ordinarius: Oberlehrer Kawolewsky.

1. Religion, 2 St. Das Reich Gottes im alten Testament mit Lesung der entsprechenden biblischen Abschnitte, dazu auch einige Psalmen und Abschnitte aus Hiob. Wiederholung der 5 Hauptstücke. Das christliche Kirchenjahr und die gottesdienstlichen Ordnungen. 3 Kirchenlieder neu, Wiederholung früher gelernter Sprüche. — Kawolewsky.

2. Deutsch, 3 St. Behandlung prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf und Paulsiek, gelegentliche Belehrung über poetische Formen; Erlernen von Gedichten, sechs-wöchentliche Aufsätze, daneben kleine Klassenarbeiten. — Im Sommer Heinrich, im Winter Kawolewsky.

3. Latein, 4 St. Lektüre (2 St.): Caesar, de bello Gallico I. Kp. 1--29, II. Kp. 1 bis 15. Grammatik (2 St.): Wiederholung der Formenlehre und Erweiterung der Kasuslehre; das Wichtigste aus der Moduslehre. Übersetzungen aus Ostermann. Vierzehntägig ein Extemporale, vierteljährlich eine Übersetzung aus Caesar. — Knaake.

4. Französisch, 5 St. Ulbrich, Elementarbuch der französischen Sprache, Kapitel 25--50 mit den dazu gehörigen Lese- und Übungsstücken. Wöchentliche Extemporalien oder Diktate. Sprechübungen. — Duvinage.

5. Englisch, 3 St. Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache, Kapitel 1--12; die zugehörigen Übungssätze, englischen und deutschen Stücke wurden übersetzt und die darin vorkommenden Vokabeln gelernt. Vom 2. Quartal ab wöchentliche Extemporalien und Diktate. Sprechübungen. — Heinrich.

6. Geschichte, 2 St. Kurzer Überblick über die weströmische Kaisergeschichte von Augustus ab, dann deutsche Geschichte bis zum Ende des Mittelalters. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. -- Kawolewsky.

7. Erdkunde, 2 St. Die aussereuropäischen Erdteile. Kartenskizzen. -- Kawolewsky.

8. Mathematik, 5 St. Rechnen und Arithmetik 3 St. Gesellschafts- und Mischungsrechnung. Berechnung des Flächeninhalts ebener Figuren. Die vier Species der Buchstabenrechnung mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Die Anfänge der Potenzrechnung. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. -- Planimetrie 2 St. Wiederholung und Erweiterung des Pensums von Quarta. Lehre von den Vierecken, vom Kreise und dem Flächeninhalte der Figuren bis auf den Pythagoräischen Lehrsatz einschliesslich. Konstruktionsaufgaben. Alle drei Wochen eine schriftliche Klassen-Arbeit. -- Milthaler.

9. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Botanik. Bestimmen von Pflanzen nach Linné. Merkmale der natürlichen Pflanzenfamilien und Übung im Erkennen derselben durch Vergleichung vorliegender Pflanzen. Einordnung der Familien in das natürliche System. Im Winter: Zoologie. Von den Gliedertieren. Wiederholung der Wirbeltiere. -- Berent.

10. Zeichnen, 2 St. Siehe U. III. A.

#### Quarta. Ordinarius: Oberlehrer Polenz.

1. Religion, 2 St. Bibellesen. Wiederholung des 1. und 2. Hauptstücks. Erklärung und Einprägung des 3. Hauptstücks mit Sprüchen. Auswendiglernen des 4. und 5. Hauptstückes. Vier Kirchenlieder neu erlernt, die früheren wiederholt. -- Graeter.

2. Deutsch, 3 St. Die Satzlehre im Anschluss an die Lesestücke von Hopf und Paulsiek. Einiges aus der Wortbildungslehre. Monatlich 2 Diktate und ein häuslicher Aufsatz. Lesen von Prosastücken und Gedichten. Nacherzählen. Deklamierübungen. -- Polenz.

3. Latein, 7 St. Wiederholung der Formenlehre. Die wichtigsten Regeln aus der Kasuslehre, einiges aus der Moduslehre, nach Schultz' lateinischer Sprachlehre. Mündliche und schriftliche Übersetzungen ins Lateinische nach Ostermanns lateinischem Übungsbuch für Quarta. Aus dem Lateinischen übersetzt wurde: Der ältere Miltiades, der jüngere Miltiades, Themistokles, Aristides, Pausanias, Cimon, Perikles, Alcibiades. -- Wöchentliche Extemporalien. -- Polenz.

4. Französisch, 5 St. Ulbrich, Elementarbuch der französischen Sprache, Kapitel 1—24 mit den dazu gehörigen Lese- und Übungsstücken. Vom 2. Quartal ab wöchentliche Extemporalien und Diktate. Sprechübungen. -- Kantel.

5. Geschichte, 2 St. Im Sommer: Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen und Ausblick auf die Diadochenzeit. Im Winter: Römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. -- Kleine Klassenarbeiten. -- Polenz.

6. Erdkunde, 2 St. Die europäischen Länder ausser Deutschland. Kartenzeichnen. Kleine Klassenarbeiten. -- Polenz.

7. Rechnen und Mathematik, 4 St. Rechnen 2 St. Zusammengesetzte Regel-detri, Prozentrechnung. Abgekürztes Rechnen mit Decimalbrüchen. Planimetrie 2 St.

Lehre von den Geraden, Winkeln, Dreiecken und Parallelogrammen. Konstruktionsaufgaben. Alle drei Wochen eine schriftliche Klassenarbeit. — Milthaler.

8. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Botanik. Vergleichende Beschreibung verschiedener Arten und Gattungen von Blütenpflanzen. Übersicht über das natürliche System. Hinweis auf das Bestimmen nach dem Linnéschen System, Lebenserscheinungen der Pflanzen. Im Winter: Zoologie. Wiederholung und Erweiterung des zoologischen Lehrstoffs der früheren Klassen mit Rücksicht auf die Erklärung des natürlichen Systems. — Berent.

9. Zeichnen, 2 St. Die Ellipse, das Oval, die Spiralen, die Palmette, das Blatt. Verwendung der Grundformen zu Flachornamenten unter Benutzung der Farbe. — Taudies.

**Quinta.** Ordinarius: Oberlehrer Dr. Seliger.

1. Religion, 2 St. Biblische Geschichten des Neuen Testaments nach Woike. Wiederholung des 1. und Erlernung des 2. Hauptstücks mit Luthers Erklärung. Sprüche. 4 Kirchenlieder. — Duvinage.

2. Deutsch und Geschichtserzählungen, 3 St. Der einfache und erweiterte Satz, am Lesestück erläutert. Rechtschreibe- und Interpunktionsübungen in wöchentlichen Diktaten, im letzten Vierteljahr kleine Aufsätze. Lesen und Nacherzählen unter besonderer Berücksichtigung der alten Sage und Geschichte. Deklamationsübungen. — Seliger.

3. Latein, 8 St. Wiederholung des Pensums der Sexta, die Deponentia, die unregelmässige Formenlehre mit Beschränkung auf das Notwendige. Vokabellernen im Anschluss an die Lektüre. Accusativus cum infinitivo, Participium coniunctum, Ablativus absolutus. Übersetzen aus Ostermanns lateinischem Übungsbuch für Quinta. Wöchentliche Extemporalien. — Seliger.

4. Erdkunde, 2 St. Wiederholung und Erweiterung des Pensums von Sexta; Deutschland mit besonderer Berücksichtigung Preussens. — Milthaler.

5. Rechnen und geometrisches Zeichnen, 4 St. Rechnen mit gemeinen und Dezimalbrüchen in unbenannten und benannten Zahlen. Zahlreiche praktische Aufgaben aus der Regeldetri. Eine Stunde wöchentlich geometrisches Zeichnen und Einüben geometrischer Grundbegriffe. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. — Thalmann.

6. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Botanik. Die Beschreibung und Vergleichung verwandter hier vorkommender Arten von Blütenpflanzen. Im Winter: Zoologie. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere möglichst nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihrem Nutzen oder Schaden. Die wichtigsten Teile des Menschenskeletts. — Berent.

7. Schreiben, 2 St. Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel. — Lehmann.

8. Zeichnen, 2 St. Das Quadrat auf der Grundlinie und auf der Spitze stehend. Das regelmässige Achteck. Der Kreis. Das regelmässige Sechseck, Dreieck, Fünfeck. Rosetten, Bänder und unbegrenzte Flachornamente. — Taudies.

**Sexta.** Ordinarius: Oberlehrer Dr. Myska.

1. Religion, 3 St. Nach Woike-Triebel die biblischen Geschichten des Alten Testaments. Durchnahme und Erlernung des 1. Hauptstücks nach Luthers Erklärung. Worterklärung des 2. und 3. Hauptstücks. 4 Kirchenlieder. Sprüche. — Duvinage.

2. Deutsch und Geschichtserzählungen, 4. St. Die Wortklassen, der einfache Satz; starke und schwache Flexion. Lesen und Nacherzählen des Gelesenen mit besonderer Berücksichtigung der Erzählungen aus der vaterländischen Geschichte. Auswendiglernen von 10 Gedichten nach einem Kanon. Wöchentliche Diktate. — Myska.

3. Latein, 8. St. Die Deklinationen, Zahlwörter, Pronomina, Konjugationen. Übersetzen aus Ostermanns Übungsbuch für Sexta. Vokabellernen im Anschluss an den Lese-  
stoff. Einige elementare syntaktische Regeln. Vom zweiten Vierteljahr ab wöchentliche  
Klassenarbeiten. — Myska.

4. Erdkunde, 2 St. Die allgemeinen geographischen Grundbegriffe, Provinz Ost-  
preussen und die fünf Erdteile. — Milthaler.

5. Rechnen, 4 St. Übung der 4 Spezies in ganzen benannten Zahlen. Einführung  
in die Bruchrechnung und die Elemente der Dezimalbruchrechnung. Dreiwöchentliche  
schriftliche Arbeiten in der Klasse. — Thalmann.

6. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Botanik. Beschreibung vorliegender  
Blütenpflanzen von einfachem Bau; im Anschluss daran Erklärung der Pflanzenformen  
und Pflanzenorgane. Im Winter: Zoologie. Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel  
nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise,  
ihren Nutzen und Schaden. — Berent.

7. Schreiben, 2 St. Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wand-  
tafel. — Lehmann.

## Vorschule.

### 1. Klasse. Ordinarius: Vorschullehrer Lehmann.

1. Religion, 2 St. Einige Geschichten des Alten Testaments, die wichtigsten aus  
dem Neuen Testament nach Woike; die zehn Gebote mit der Lutherschen Erklärung,  
dazu passende Sprüche und Liederverse. — Duvinage.

2. Deutsch, 10 St. Lektüre von Paulsiek (Septima); Übung im Nacherzählen ge-  
lesener Stücke; die Redeteile; Flexion der Hauptwörter, Eigenschafts-, Zeit- und Fürwörter.  
Diktate und tägliche Abschriften. Deklamationsübungen. — Lehmann.

3. Rechnen, 4 St. Die vier Spezies im unbegrenzten Zahlenraum. — Lehmann.

4. Anschauungsübungen, 1 St. (Kombiniert mit Klasse 2.) Besprechung der  
Winkelmannschen Bilder: Frühling, Wald, Sommer, Herbst, Winter und Stadt. — Lehmann.

5. Schreiben, 4 St. (Davon 2 kombiniert mit Klasse 2.) Deutsche und lateinische  
Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel. — Lehmann.

### 2. Klasse. Ordinarius: Vorschullehrer Collasius.

1. Religion, 2 St. (Kombiniert mit Klasse 3.) Eine kleine Anzahl biblischer Ge-  
schichten, dazu passende leichte Sprüche und Liederverse; die zehn Gebote ohne Luthers  
Erklärung. — Collasius.

2. Deutsch, 7 St. Übungen im Lesen und Nacherzählen nach Paulsiek's Lesebuch  
(Oktava). Die wichtigsten Wortarten, Deklination und Komparation. Orthographische



Übungen durch tägliche Abschriften und wöchentliche Diktate. Memorieren kleiner Gedichte. — Collasius.

3. Rechnen, 4 St. Die vier Spezies im Zahlenkreise von 1—1000. Übungen im Zahlenschreiben und Zahlenlesen. — Collasius.

4. Anschauungsübungen, 1 St. (Kombiniert mit Klasse 1.) Beschreibung der Winkelmanschen Bilder wie in Klasse 1. — Lehmann.

5. Schreiben, 4 St. (Davon 2 kombiniert mit Klasse 1.) Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel. — Lehmann.

### 3. Klasse. Ordinarius: Vorschullehrer Collasius.

1. Religion, 2 St. (Kombiniert mit Klasse 2.) Eine kleine Anzahl biblischer Geschichten, einige leichte Gebete, Sprüche und Liederverse. — Collasius.

2. Lesen und Schreiben, 9 St. Lesen und Schreiben nach der Schreibmethode im Anschluss an die Fibel von Miekley und Sühning. Ab- und Aufschreibebübungen. Memorieren kurzer Gedichte. Die deutsche Schrift. — Collasius.

3. Rechnen, 4 St. Addieren, Subtrahieren und Multiplizieren im Zahlenkreise von 1—100. — Collasius.

### Mitteilungen über den **Turn-** und den **Gesangunterricht.**

a) Turnunterricht. Die Anstalt besuchten (mit Ausschluss der Vorschulklassen) im Sommer 311, im Winter 304 Schüler. Von diesen waren befreit:

Auf Grund ärztlichen Zeugnisses . . . . .	vom Turnunterricht überhaupt:		von einzelnen Übungsarten:	
	im Som. 13	im Wint. 22	im Som. 3	im Wint. 4
Aus anderen Gründen . .	im Som. —	im Wint. —	im Som. —	im Wint. —
Zusammen	im Som. 13	im Wint. 22	im Som. 3	im Wint. 4
also von der Gesamtzahl der Schüler . . . . .	im Som. 4,1 v.H.	im Wint. 7,2 v.H.	im Som. 0,9 v.H.	im Wint. 1,3 v.H.

Es bestanden bei 10 getrennt zu unterrichtenden Klassen 7 Turnabteilungen, zur kleinsten von diesen gehörten 35, zur grössten 50 Schüler.

Die 1. und 2. Vorschulklasse (im Sommer 40, im Winter 45 Schüler) hatten zusammen 1 Stunde wöchentlich Turnunterricht unter der Leitung des Vorschullehrers Herrn Collasius.

Für den Turnunterricht waren wöchentlich insgesamt (mit Ausnahme der Vorschule) im Sommer 21, im Winter, weil die Turnhalle nicht frei war, nur 14 Stunden angesetzt; den Unterricht erteilten in Abteilung I (Prima und Ober-Sekunda), II (Unter-Sekunda) und III (Ober-Tertia A und B) Herr Oberlehrer Kawolewsky, in Abteilung IV (Unter-Tertia A und B) und V (Quarta) Herr Oberlehrer Dr. Milthaler, in Abteilung VI (Quinta) Herr Zeichenlehrer Taudies, in Abteilung VII (Sexta) Herr Vorschullehrer Collasius.

Für den Turnbetrieb stand der Anstalt die Turnhalle nebst zugehörigem Turnplatz des hiesigen Königlichen Gymnasiums nur an den Vormittagen, Mittwoch und Sonnabend auch nachmittags zur Verfügung; im Winter fiel die dritte Turnstunde jeder Abteilung —

wie bereits seit Michaelis 1892 — ganz aus, im Sommer wurde sie auf einem ausserhalb der Stadt gelegenen Exerzierplatze erteilt, auf welchem wegen Mangels an Turngeräten Turnspiele geübt wurden — während der Turnstunde unter allgemeiner, im Anschluss an dieselbe unter freiwilliger Beteiligung.

Freischwimmer sind von 297 Schülern (am 1. Februar 1898) 150, also 50,5 v. H., davon haben im Sommer 1897 das Schwimmen erlernt 13.

b) Der Gesangunterricht wurde für den Gesang befähigten Schülern der Klassen Prima bis Quinta einschliesslich (gemischter Chor) in zwei Stunden wöchentlich von dem Zeichenlehrer Herrn Taudies erteilt. Die Schüler der Sexta hatten ebenfalls wöchentlich 2 Stunden, die der 1. und 2. Vorschulklasse zusammen wöchentlich 1 Stunde Gesangunterricht bei dem Herrn Oberlehrer Dr. Seliger.

#### 4. Verzeichnis der von Ostern 1898 ab in den einzelnen Klassen gebrauchten Lehrbücher.

##### Vorschule.

3. Klasse: Fibel von Miekley und Sühring.

2. Klasse: Biblische Geschichten von Woike-Triebel. — Katechismus von Weiss. — 80 Kirchenlieder. — Paulsiek, deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff (für Oktava).

1. Klasse: Woike-Triebel. — Katechismus von Weiss. — 80 Kirchenlieder. — Paulsiek, deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff (für Septima.)

##### Realgymnasium.

Sexta: Woike-Triebel. — Katechismus von Weiss. — 80 Kirchenlieder. — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff (für Sexta). — Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. — Müller, Grammatik zu Ostermanns lateinischen Übungsbüchern. — Ostermann, lateinisches Übungsbuch I. Teil. Sexta. — E. Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen. — Krüger, Leitfaden der Botanik. — Bail, Methodischer Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte. Zoologie. Heft 1.

Quinta: Woike-Triebel, Katechismus, 80 Kirchenlieder wie in VI. — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff (für Quinta). — Deutsche Rechtschreibung wie in VI. — Müller, Grammatik, wie in VI. — Ostermann, lateinisches Übungsbuch, II. Teil Quinta. — Zweck und Bernecker, Hülfsbuch für den Unterricht in der Geographie, I. Teil. — Atlas wie in VI. — Krüger und Bail wie in VI.

Quarta: Bibel. — Katechismus und 80 Kirchenlieder wie in VI. — Hopf und Paulsiek, bearbeitet von Muff (für Quarta). — Deutsche Rechtschreibung wie in VI. — Ellendt-Seyffert, lateinische Grammatik. — Ostermann, lateinisches Übungsbuch, III. Teil, Quarta. — Ulbrich, Elementarbuch der französischen Sprache. — Knaake, Hülfsbuch für den Unterricht in der alten Geschichte. — Geschichtsatlas von Putzger. — Zweck und Bernecker wie in V, Atlas wie in VI. — Mehler, Hauptsätze der Elementar-Mathematik. — Krüger und Bail wie in VI.

Unter-Tertia: Bibel. — Katechismus und 80 Kirchenlieder wie in VI. — Hopf und Paulsiek, bearbeitet von Foss (für Tertia). — Ellendt-Seyffert, Grammatik wie in IV. — Ostermann, lateinisches Übungsbuch, IV. Teil, Tertia. — Caesar, bellum gallicum. —

Ein lateinisches Lexikon. — Ulbrich wie in IV. — Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache. — Lohmeyer-Thomas, Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte (Mittelalter). — Putzger wie in IV. — Zweck und Bernecker, Hilfsbuch für den Unterricht in der Geographie, II. Teil. — E. Debes, Schulatlas für die oberen Klassen. — Mehler wie in IV. — Krüger wie in VI. — Bail, Methodischer Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte: Zoologie. Heft 2.

Ober-Tertia: Bibel. — Katechismus und 80 Kirchenlieder wie in VI. — Hopf und Paulsiek wie in U. III. — Kleine lateinische Sprachlehre von Schultz. — Ostermann, Caesar, lateinisches Lexikon wie U. III. — Ulbrich, französische Schulgrammatik. — Ulbrich, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Französische. — Gesenius wie in U. III. — Lohmeyer-Thomas, Hilfsbuch für den Unterricht in der brandenburgisch-preussischen Geschichte. — Putzger wie in IV. — Zweck und Bernecker, Debes wie in U. III. — Mehler wie in IV. — Krüger wie in VI, Bail wie in U. III.

Unter-Sekunda: Bibel. — 80 Kirchenlieder. — Hollenberg, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht. — Schultz wie in O. III, Ostermann, Caesar, lateinisches Lexikon wie in U. III. — Ovids Metamorphosen. — Ulbrich, Grammatik und Übungsbuch wie in O. III. — Ein französisches Lexikon. — Gesenius, Grammatik der englischen Sprache. — Ein englisches Lexikon. — Lohmeyer-Thomas wie in O. III, Putzger wie in IV. — Zweck und Bernecker, Debes wie in U. III. — Mehler wie in IV. — Schlömilch, Fünfstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln. — Koppes Lehrbuch der Physik. — Krüger wie in VI, Bail wie in U. III.

Ober-Sekunda: Bibel. — 80 Kirchenlieder. — Hollenberg wie in U. II. — Schultz wie in O. III, Ovid wie in U. II, lateinisches Lexikon wie in U. III. — Ulbrich, Grammatik wie in O. III, französisches Lexikon wie in U. II. — Gesenius und englisches Lexikon wie in U. II. — Knaake, Lehrbuch der alten Geschichte. — Putzger wie in IV. — Mehler wie in IV, Schlömilch wie in U. II. — Koppe wie U. II. — Rüdorff, Grundriss der Chemie.

Prima: Bibel. — 80 Kirchenlieder. — Hollenberg wie in U. II. — Schultz wie in O. III, lateinisches Lexikon wie in U. III. — Vergils Aeneis. — Ulbrich, Grammatik wie in O. III, französisches Lexikon wie in U. II. — Englisches Lexikon wie in U. II. — Dielitz, Grundriss der Weltgeschichte. — Putzger wie in IV. — Mehler wie in IV, Schlömilch wie in U. II. — Koppe wie in U. II. — Rüdorff wie in O. II.

Für den Gesangunterricht von Quinta bis Prima (gemischter Chor): Sering, Chorbuch für Gymnasien und Realschulen.

## II. Mitteilungen aus den Verfügungen des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums.

13. März 1897. In die Abgangszeugnisse derjenigen Unter-Sekundaner, welche die Anstalt ohne das Zeugnis der Reife für Ober-Sekunda verlassen, ist eine Bemerkung darüber aufzunehmen, ob und wie oft der Betreffende ohne Erfolg in die Abschlussprüfung eingetreten war.

16. März. Der Direktor wird ermächtigt, die aus Anlass der Feier des hundertjährigen Geburtstages Seiner Majestät des Hochseligen Kaisers Wilhelms des Grossen entstehenden Kosten für die Anschaffung einer an die Schüler zu verteilenden geeigneten Festschrift, sowie auch die Aufwendungen für die würdige Ausstattung der zu veranstaltenden Schulfeyer aus den verfügbaren Mitteln der Anstaltskasse zu bestreiten.
19. März. Die Einführung der Grammatik zu Ostermanns Lateinischen Übungsbüchern von Professor Dr. H. J. Müller von Ostern 1897 ab wird genehmigt.
31. März. Bei dem Turnen im Freien während des Sommerhalbjahres sind das Stabspringen und die Wurfübungen sowie der schulgerechte Lauf und der Lauf und Sprung über Hindernisse eifrig zu üben. Auch ist bei der Ausführung grundlegender einfacher Übungen auf die grösste Sauberkeit bei allen Schülern strenge zu achten, und es dürfen die unerlässlichen zum Schulturnen gehörenden Übungen nicht unter dem einseitigen Streben nach kunstturnerischen, in die Augen fallenden Leistungen vernachlässigt werden.
2. April. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat auf Vorschlag des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums von dem zweiten nach einer Skizze Seiner Majestät des Kaisers und Königs hergestellten allegorischen Bilde des Professors Knackfuss in Cassel ein Exemplar in Eichenrahmen dem Realgymnasium als Geschenk überwiesen.
9. April. Auf das Encyklopädische Handbuch des gesamten Turnwesens von Schulrat Professor Dr. Euler wird empfehlend aufmerksam gemacht.
10. April. Die löblichen Bestrebungen des Königsberger Tierschutzvereins, der Flugschriften belehrenden Inhalts durch die Schulen an die Kinder und deren Angehörige zu verteilen und Personen, welche sich durch Bemühungen für die von ihm vertretene Sache auszeichnen, Bücher und Ansichten als Prämien zukommen zu lassen beabsichtigt, sind nach Kräften zu unterstützen.
10. April. Auf das im Verlage des allgemeinen deutschen Sprachvereins erschienene Buch: Die Schule. Verdeutschung der hauptsächlichsten entbehrlichen Fremdwörter der Schulsprache, bearbeitet von Dr. Karl Scheffler, wird empfehlend aufmerksam gemacht.
10. Mai. Lehrern, welche an der am 8. und 9. Juli in Danzig stattfindenden Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des Unterrichts in der Mathematik und den Naturwissenschaften teilnehmen wollen, kann zu diesem Zwecke Urlaub erteilt werden.
22. Mai. Den Zeichenlehrern, die die diesjährige Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeichenlehrer am 8. und 9. Juni in Karlsruhe besuchen wollen, darf für den 10. Juni Urlaub erteilt werden.
25. Mai. Dem Vorschullehrer Lehmann wird ein zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erforderlicher Urlaub vom 10. Juni bis zu den Sommerferien bewilligt und seine Vertretung dem früheren Hauptlehrer Herrn Nanke übertragen.
5. Juni. 5 Exemplare der Onckenschen Festschrift „Unser Heldenkaiser“ werden als Geschenk Seiner Majestät des Kaisers und Königs der Anstalt zur Verteilung an würdige Schüler überwiesen.

15. Juni. Zu den vom 5. bis 11. August in Königsberg stattfindenden Spielkursen darf Lehrern, die daran teilnehmen wollen, Urlaub erteilt werden.
15. Juli. Dem Professor Thalmann ist mittelst Allerhöchster Ordre vom 26. Juni 1897 der Rang der Räte 4. Klasse verliehen.
28. Juli. Die Anschaffung eines Kronleuchters für die Aula wird genehmigt.
10. August. Der Professor Krüger wird bis zum 25. August beurlaubt.
11. August. 1 Exemplar des Jahrbuchs für Volks- und Jugendspiele VI. Jahrgang 1897 wird als Geschenk des Herrn Unterrichtsministers der Anstaltsbibliothek übersandt.
12. August. Die vierstelligen Logarithmentafeln von Schülke werden zur Einführung empfohlen.
23. August. 3 Exemplare der „Heimatskunde von Königsberg“ werden der Anstalt als Geschenk des Herrn Stadtrat Dr. Walther Simon überwiesen.
8. September. Von den seitens der Vereinigung der Kunstfreunde für amtliche Publikationen der Königlichen Nationalgalerie zu Berlin herausgegebenen Nachbildungen der Rethelschen Fresken im Rathaussaale zu Aachen, Darstellungen aus dem Leben Karls des Grossen, werden dem Realgymnasium zwei Bilder, und zwar „die Taufe Wittekinds“ und „Sturz der Irmensäule“, auf Vorschlag des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums durch den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten überwiesen werden.
2. Oktober. Die durch Versetzung des Oberlehrers Soecknick freigewordene Oberlehrerstelle wird vom 1. Oktober d. Js. ab dem mit der kommissarischen Verwaltung derselben beauftragten Schulamtskandidaten Dr. Julius Milthaler unter Ernennung desselben zum Oberlehrer übertragen.
15. Oktober. Der Herr Minister hat dem Realgymnasium die Hefte 1—4 des Archivs für Mathematik und Physik — Band XV — als Geschenk überwiesen.
1. November. Die Verlagsbuchhandlung von C. A. Koch in Leipzig ist durch den Herrn Unterrichtsminister angewiesen, von der in ihrem Verlage erscheinenden Zeitschrift „Archiv der Mathematik und Physik“ dem Realgymnasium künftig 1 Exemplar zu übersenden.
8. November. Der erkrankte Vorschullehrer Lehmann wird bis Ostern 1898 beurlaubt und seine Vertretung dem Volksschullehrer Ernst Buttgerit übertragen.
9. Dezember. Als Geschenk des Herrn Ministers wird dem Realgymnasium 1 Exemplar des von dem Professor an der Universität zu Moskau, Wirklichen Staatsrat Dr. Zvetiaeff verfassten Werkes „Inscriptiones Italiae inferioris dialecticae“ übersandt.
18. Dezember. Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, von dem Werke „Deutschlands Seemacht sonst und jetzt“ von Kapitänlieutenant a. D. Wislicenus eine grössere Anzahl von Exemplaren für besonders gute Schüler von deutschen höheren und mittleren Schulen aller Art als Prämie zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste zur Verfügung zu stellen. Im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten werden auch dem Realgymnasium 4 Exemplare dieses Werkes zur Verteilung an besonders gute Zöglinge überwiesen.

28. Dezember. Bücher und Hefte mit Drahtheftung sind von dem Schulgebrauch in Zukunft fernzuhalten.
8. Januar 1898. In den Abgangszeugnissen ist stets die Dauer des Aufenthalts der Schüler in der zuletzt besuchten Klasse, bei den von Ober-Prima abgehenden Schülern insbesondere ausserdem noch die Dauer des Aufenthalts in Unter-Prima anzugeben.
15. Januar. Die Lage der Ferien für das Jahr 1898 ist folgende:
1. Osterferien, 2 Wochen, von Sonnabend den 2. April bis Dienstag den 19. April.
  2. Pfingstferien,  $\frac{1}{2}$  Woche, von Freitag den 27. Mai bis Donnerstag den 2. Juni.
  3. Sommerferien, 5 Wochen, von Mittwoch den 29. Juni bis Donnerstag den 4. August.
  4. Michaelisferien, 1 Woche, von Sonnabend den 8. Oktober bis Dienstag den 18. Oktober.
  5. Weihnachtsferien, 2 Wochen, von Mittwoch den 21. Dezember bis Donnerstag den 5. Januar.
18. Januar. Das Buch: Grundzüge der deutschen Litteraturgeschichte. Von Dr. Gotthold Klee. wird zur Einführung empfohlen.
4. Februar. Für die Abschlussprüfung Ostern 1898 wird der Direktor zum stellvertretenden Königlichen Kommissarius und Vorsitzenden dieser Prüfungskommission ernannt.
4. Februar. Der Direktor wird ein für allemal ermächtigt, die für reif erklärten Abiturienten schon vor dem Schlusse des Unterrichts zu entlassen und den Zeitpunkt der Entlassung selbständig zu bestimmen.
12. Februar. Die Teilnahme des wissenschaftlichen Hilfslehrers Walther Heinrich an dem nächsten französischen Ferienkursus in Berlin wird genehmigt.
24. Februar. 1 Exemplar des patriotischen Bilderwerkes „Der alte Fritz“ wird als Geschenk des Herrn Unterrichtsministers der Anstaltsbibliothek überwiesen.
25. Februar. Auf das Erscheinen von Mahans Werk: Der Einfluss der Seemacht auf die Geschichte. 1783—1812. Die Zeit der französischen Revolution und des Kaiserreichs. wird empfehlend aufmerksam gemacht.
3. März. Die Verwendung des vaterländischen Romans „Gerke Suteminne“ von Gerhard von Amyntor und des Dr. Güssfeldt'schen Werkes über die Nordlandsreisen Seiner Majestät des Kaisers und Königs als Prämien für Schüler der oberen Klassen wird wiederholt empfohlen.

### III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr 1897/98 begann Donnerstag den 22. April 1897 und endet Sonnabend den 2. April 1898. Schon mit dem Beginne desselben traten einige Veränderungen in dem Bestande des Lehrerkollegiums ein. Zunächst schied aus demselben Herr Oberlehrer Soecknick aus, der an das Königliche Friedrichs-Kollegium in Königsberg versetzt worden war. Fast 16 Jahre war er an unserer Anstalt in erfolgreichster Weise thätig gewesen und hat sich namentlich um Hebung und Förderung des Turnens verdient gemacht. Mögen die guten Wünsche der Lehrer und Schüler, die ihn in seine neue Heimat geleiteten, auch in

Erfüllung gehen! Statt seiner wurde dem Realgymnasium der Schulamtskandidat Herr Dr. Milthaler überwiesen, dem zunächst die kommissarische Verwaltung der freigewordenen Stelle übertragen wurde, und der dann am 1. Oktober unter Ernennung zum Oberlehrer seine feste Anstellung erhielt.\*) — Sodann verliessen uns die Schulamtskandidaten Wagner und Thurau, von denen der erstere als Oberlehrer an das Gymnasium in Bartenstein, der letztere als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Königliche Friedrichs-Kollegium in Königsberg berufen wurde. Hingegen übernahm mit dem Beginn des neuen Schuljahres der während des Winterhalbjahres 1896/97 nach Frankreich beurlaubte Oberlehrer Kantel wieder seine dienstlichen Obliegenheiten an der Schule; ausserdem trat neu in das Kollegium der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Heinrich ein. Einen schmerzlichen Verlust erlitt auch in diesem Jahre die Schule durch den Tod eines Lehrers. Schon im Sommer (vom 10. Juni bis zu den Sommerferien) musste der Vorschullehrer Herr Lehmann auf ärztlichen Rat Urlaub nachsuchen, um, wie schon in früheren Jahren, eine Kur in Karlsbad zu gebrauchen. Zwar übernahm er seinen Unterricht nach den Sommerferien wieder, doch fühlte er sich dauernd leidend und erkrankte schliesslich am 25. Oktober so schwer, dass am 4. November seine Beurlaubung bis Ostern 1898 beantragt werden musste. Seine Vertretung konnte dank dem freundlichen Entgegenkommen der städtischen Behörden dem mit Genehmigung der Königlichen Regierung bis Ostern aus dem städtischen Dienste beurlaubten Volksschullehrer Herrn Ernst Buttgerit übertragen werden. Herrn Lehmann aber sollten wir nicht mehr in unserer Mitte sehen. Am 19. November erlöste ihn der Tod von seinen langen schweren Leiden. Mehr als 27 Jahre, seit dem 1. April 1870, war er an unserer Vorschule mit stets gleichem rastlosen Eifer und liebevollen Wohlwollen für seine jugendlichen Zöglinge thätig gewesen, wie er sich durch seine anspruchslose Bescheidenheit die Zuneigung aller, die ihn kannten, insbesondere seiner Amtsgenossen erworben hatte. So wird sein Name und sein Andenken bei uns unvergessen bleiben. — Als Geschworene auf je 14 Tage wurden die Oberlehrer Dr. Myska (vom 21. Juni ab) und Kawolewsky (vom 31. Januar ab), zu einer sechswöchentlichen militärischen Dienstleistung (vom 21. Juni ab) Herr Dr. Milthaler einberufen.

Der Gesundheitszustand der Schüler war befriedigend.

Am 18. und 21. Mai, am 1., 3., 4., 15., 24. und 25. Juni sowie am 7., 9., 10., 13., 16. und 19. August mussten einzelne Stunden der herrschenden grossen Hitze wegen ausfallen.

Die Schulspaziergänge der einzelnen Klassen fanden am 20., 21., 25. und 26. Mai statt.

Die patriotischen Gedenktage wurden in der üblichen Weise durch Gesänge, Deklamationen und eine Festrede gefeiert; dieselbe hielt am 2. September Herr Oberlehrer Kantel, am 27. Januar Herr Oberlehrer Dr. Myska. Bei beiden Gelegenheiten wurden die als Geschenke Seiner Majestät des Kaisers und Königs der Anstalt überwiesenen Exemplare

\*) Julius Milthaler, geboren den 10. Oktober 1862 zu Momehnen, Kreis Gerdaunen, vorgebildet auf dem Königlichen Friedrichs-Kollegium in Königsberg, studierte auf der Universität zu Königsberg Mathematik und Physik und wurde am 21. Februar 1889 zum Doctor philosophiae promoviert. Auch die Befähigung als Turnlehrer hat er sich erworben. Sein Probejahr hat er vom 1. Oktober 1886 bis zum 1. Oktober 1887 an dem Königlichen Friedrichs-Kollegium in Königsberg abgemacht, wo er dann vom 1. Oktober 1889 bis zum 31. März 1897 als Assistent am physikalischen Institut der Universität angestellt war.

von Oncken's „Unser Heldenkaiser“ und Wislicenus' „Deutschlands Seemacht sonst und jetzt“ als Prämien an besonders tüchtige Schüler verteilt, und zwar erhielten am 2. September der Unter-Primaner Artur Smalakies und der Unter-Sekundaner Ernst Paulini, am 27. Januar der Ober-Primaner Paul Brandt, der Ober-Sekundaner Waldemar Thalmann und der Ober-Tertianer Bernhard Abromeit je 1 Exemplar des Onckenschen Buches, am 27. Januar der Ober-Primaner Herbert Krüger, der Unter-Primaner Max Dangel, der Unter-Sekundaner Leo Pilch und der Ober-Tertianer Max Podszuweit je ein Exemplar des Werkes von Wislicenus.

Am 10. November, dem Geburtstage Schillers, übergab der Direktor die beiden ihm auch in diesem Jahre wieder von dem hiesigen Schiller-Komitee zur Verfügung gestellten Exemplare der gesamten Werke des Dichters dem Ober-Primaner Albert Dechsling und dem Ober-Sekundaner Viktor Massalsky.

Abiturientenprüfungen fanden am 18. September und am 22. Februar, beidemale unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Carnuth statt; in der ersten erwarb sich als einziger Prüfling der Ober-Primaner Fritz Hahn das Zeugnis der Reife, in der letzten die Ober-Primaner Karl Arnold, Hugo Bauszus, Bernhard Brandstädter, Paul Brandt, Albert Dechsling, David Gober, Herbert Krüger, Edwin Singelmann und Benno Walensky. Zu der am Montag den 28. März abzuhaltenden Abschlussprüfung ist der Direktor zum Königlichen Kommissarius und Vorsitzenden der Prüfungskommission ernannt worden.





## IV. Statistische Mitteilungen.

### 1. Frequenztafel für das Schuljahr 1897/98.

	A. Realgymnasium.												B. Vorschule.					
	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III. A.	O.III. B.	U.III. A.	U.III. B.	IV.	V.	VI.	Zus.	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	Zus.		
1. Bestand am 1. Febr. 1897 . . . . .	9	12	20	42	40		22	25	48	38	49	305	28	16	9	53		
2. Abgang bis z. Schluss d. Schuljahres 1896/97 . . . . .	8	1	3	15	5		—	1	5	1	6	45	—	—	2	2		
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1897 . . . . .	11	14	17	25	16	16	18	18	35	35	27	27 (232)	16	7	—	—27 (23)		
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1897 . . . . .	—	—	1	1	—	—	3	1	2	2	14	24	10	6	15	31		
4. Frequenz am Anfange d. Schuljahres 1897/98 . . . . .	12	14	21	36	21	21	27	27	44	39	49	311	27	13	15	55		
5. Zugang im Sommerhalbjahr 1897 . . . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	3	1	1	1	3		
6. Abgang im Sommerhalbjahr 1897 . . . . .	1	—	2	—	2	1	—	3	1	2	3	15	1	1	—	2		
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1897 . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1		
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1897 . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	1	5	3	2	—	5		
8. Frequenz am Anfange des Winterhalbjahres 1897/98 . . . . .	11	14	20	36	19	20	27	24	48	37	48	304	30	16	15	61		
9. Zugang im Winterhalbjahr 1897/98 . . . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—		
10. Abgang im Winterhalbjahr 1897/98 . . . . .	—	—	—	—	—	—	4	—	1	2	1	8	—	—	—	—		
11. Frequenz am 1. Febr. 1898 . . . . .	11	14	21	36	19	20	23	24	47	35	47	297	30	16	15	61		
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1898 . . . . .	19,5	18,7	18,4	16,9	15,8		14,7		16,1	15,5	14,7	14,7	13,3	11,9	10,7	9,7	8	7,1

### 2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Realgymnasium.							B. Vorschule.						
	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange d. Sommerhalbjahres 1897 . . . . .	282	3	6	20	144	166	1	54	—	—	1	44	11	—
2. Am Anfange d. Winterhalbjahres 1897/98 . . . . .	274	3	6	21	143	160	1	60	—	—	1	47	14	—
3. Am 1. Februar 1898 . . . . .	268	3	6	20	139	158	—	60	—	—	1	47	14	—

Das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erhielten Ostern 1897 30 Schüler, von denen 12 zu einem praktischen Beruf übergingen; Michaelis 1897 fand keine Abschlussprüfung statt.

### 3. Übersicht über die Abiturienten.

#### a) Michaelis 1897.

№	Vor- und Zuname.	Konfession	Datum der Geburt.	Ort	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts			Erwählter Beruf.
						auf der Schule	in Prima J a h r e.	in Ober- Prima	
1.	Fritz Hahn	ev.	23. Oktober 1877	Lapienen. Kreis Heyde- krug	Landschafts- rat in Lapienen	7½	2½	1	Forstfach.

#### b) Ostern 1898.

№	Vor- und Zuname.	Konfession	Datum der Geburt.	Ort	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts			Erwählter Beruf.
						auf der Schule	in Prima J a h r e.	in Ober- Prima	
1.	Karl Arnold	ev.	9. August 1877	Tilsit	Kaufmann in Tilsit	11	3	1	Kaufmann.
2.	Hugo Bauszus	ev.	5. Juli 1879	Angerapp Kreis Dar- kehmen	Förster in Jagdhaus Kreis Inster- burg	9	2	1	Postfach.
3.	Bernhard Brand- städter	ev.	12. Novem- ber 1878	Gumbinnen	Malermeister in Gumbinnen	3	2	1	Baufach.
4.	Paul Brandt	ev.	12. Juli 1878	Goldap	Maschinen- bauer und Schlosser- meister in Goldap	7	2	1	Schiffs- maschinen- Baufach.
5.	Albert Dechsling	ev.	25. Mai 1879	Kaukehmen Kreis Niede- rung	Kaufmann in Kaukehmen	9	2	1	Baufach.
6.	David Gober	ev.	18. Januar 1876	Plaschken Kreis Tilsit	Besitzer in Plaschken	9	2	1	Baufach.
7.	Herbert Krüger	ev.	18. Januar 1880	Tilsit	Real- gymnasial- professor in Tilsit	9	2	1	Studium d. Medizin.
8.	Edwin Singel- mann	ev.	1. Oktober 1878	Mühlhausen Kreis Pr. Holland	† Kaufmann in Mühlhausen	9	2	1	Steuerfach.
9.	Benno Walensky	mos.	25. Juni 1879	Eydtkuhnen Kreis Stallu- pönen	Kaufmann in Eydtkuhnen	4	2	1	Baufach.

## V. Sammlungen von Lehrmitteln.

1. Für die Lehrerbibliothek wurden angeschafft: a) Fortsetzungen von Zeitschriften: Potonié, Naturwissenschaftliche Wochenschrift; Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt; Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen; Dahn, Pädagogisches Archiv; Lehrproben und Lehrgänge; Müller, Zeitschrift für das Gymnasialwesen; Crelle, Journal für die reine und angewandte Mathematik; Lyon, Zeitschrift für den deutschen Unterricht; Herrig, Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen; Hettler, Zeitschrift für den geschichtlichen Unterricht; Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten; Reichs-Gesetzblatt; Rethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen; Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in den Provinzen des Königreichs Preussen seit dem Jahre 1879 Band II, IV, VI, VII, VIII, XI, XVII, XXII, XXV, XXVI, XXXIII; Mushacke, Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen, Jahrgang 1896/97 und 1897/98. b) Fortsetzungen von Lieferungswerken: Encyklopädie der Naturwissenschaften; Grimm, Deutsches Wörterbuch; Brunn und Bruckmann, Denkmäler griechischer und römischer Skulptur; D. Martin Luthers Werke, Band 7 und 19. c) Neu angeschafft wurden: Wislicenus, Deutschlands Seemacht sonst und jetzt; Scheffler, Die Schule. Verdeutschung der hauptsächlichsten entbehrlichen Fremdwörter der Schulsprache; Güzsfeldt, Kaiser Wilhelms II Reisen nach Norwegen in den Jahren 1889 bis 1892; Euler, Encyklopädisches Handbuch des gesamten Turnwesens und der verwandten Gebiete. 1. Band; Kleinert, Zur christlichen Kultus- und Kulturgeschichte; Steinthal, Zu Bibel und Religionsphilosophie; Koppelman, Die Sittenlehre Jesu; Schulze, Die Volksgeschichte Israels; Kohl, Die politischen Reden des Fürsten Bismarck; Gaedertz, Aus Fritz Reuters jungen und alten Tagen; Inhaltsverzeichnis von Petermanns Geographischen Mitteilungen; Baumann, Londinismen. Slang und Cant; Böttcher, Kunath und Fritz, Die Verhandlungen der dreizehnten deutschen Turnlehrer-Versammlung in Koburg; Jäger, Lehrkunst und Lehrhandwerk; Villatte, Parisismen; Reidt, Anleitung zum mathematischen Unterricht an höheren Schulen; Meringer, Indogermanische Sprachwissenschaft; Paul, Deutsches Wörterbuch; Kiy, Themata und Dispositionen zu deutschen Aufsätzen und Vorträgen; Bechstein, Gottfrieds von Strassburg Tristan; Golther, Tristan und Isolde und Flore und Blanschefur; Klee, Grundzüge der deutschen Litteraturgeschichte; Matthias, Wie erziehen wir unsern Sohn Benjamin? — Hilty, Glück; Margueritte, Le Désastre; Mahan, Der Einfluss der Seemacht auf die Geschichte.

2. Für die Schülerbibliothek wurden folgende Bücher angeschafft:

Für Prima und Sekunda: Oncken, Unser Heldenkaiser; V. v. Strantz, Das deutsche Reich 1871—95; Rothert, Karten und Skizzen aus der Geschichte des Mittelalters und aus der ausserdeutschen Geschichte der letzten Jahrhunderte; v. Pflugk-Harttung, Krieg und Sieg 1870—71; Friedrich Öhninger, Geschichte des Christentums; Müller-Bohn, Die Denkmäler Berlins; Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreussen (Ermland, Königsberg); Rühle, Die Geschichte der Nordpolfahrten; Armstedt und Fischer, Heimatkunde von Königsberg; Röhrig, Rätselhafte Dinge; Kolumbus-Eier; Das neue Universum; Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien 1. Bd.; Ernst Wichert, Heinrich von Plauen; Felix Dahn,

Kampf um Rom; Arthur Hobrecht, Fritz Kannacher; Willibald Alexis, Die Hosen des Herrn von Bredow; Gustav Freytag, Soll und Haben.

Für Obertertia: Werner, Das Buch von der deutschen Flotte; Armstedt und Fischer, Heimatkunde von Königsberg; Oncken, Unser Heldenkaiser; Tesdorpf, Geschichte der kaiserlichen deutschen Kriegsmarine; Hoffmann, Jugendfreund Bd. 51.; Biernatzki, Die Hallig; Ernst Esch, Erlebnisse eines Einjährig-Freiwilligen des VII. Korps 1870/71; Bahmann, Unter dem französischen Joche; Falkenhorst, Deutsch-Ostafrika; Werner Jösting, Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnasiasten; Seidel, Goldene Worte der Hohenzollern.

Für Untertertia: Heims, Im Rauschen der Wogen, Im Branden der Flut; Ferdinand Schmidt, Der 30jährige Krieg; Bahmann, An der römischen Grenzmark; Louis Thomas, Buch der denkwürdigsten Entdeckungen I und II; Brunold, Aus eigener Kraft; Johann von Wildenradt, Geschichte und Dichtung; Ernst Schreck, Das Leben der Deutschen zur Zeit Karls des Grossen; Ferdinand Schmidt, Königin Luise.

Für Quarta: Schwab, Die schöne Melusina; Julius Lohmeyer, Bunter Strauss; R. Thiele, Erzählungen zum 1. und 2. Gebot; Musäus, Libussa; Die Nymphe des Brunnens; L. Thiele; Ohne Rast und Ruh — immerzu! — Die Sägemüllerin; Gebrochene Ketten; Zarnack, Ein Kindesopfer; Christoph v. Schmid, Der Weihnachtsabend; L. Thiele, Der Fischer von Borkum; R. Zarnack, Die Guste; Gustav Schwabs Deutsche Volksbücher; Campe, Die Entdeckung von Amerika; Niebuhr, Historische Erzählungen aus der römischen Geschichte; Albert Friese, Die Magdeburger Brandfackel; Brandstädter, Friedel findet eine Heimat; Augusti, Luise, Königin von Preussen; Karl Seifart, Leben und Thaten des Don Quixote; Gustav Höcker, Der Waldteufel.

Für Quinta: Christoph v. Schmid, Das verlorne Kind; Das Rotkehlchen; Die Nachtigall; Gustav Schwab, Bellerophon, Theseus; Karl Krüger, Germanische Märchen.

Für Sexta: Fehleisen, Rübezahl; Musäus, Legenden von Rübezahl dem Berggeist; Christoph v. Schmid, Das hölzerne Kreuz; Friederike Lohmann, Möhrenscheiben. Der Dom zu Magdeburg; Musäus, Der Schatzgräber; Wilhelm Hauff, Ausgewählte Märchen; A. Wolter, Kaiser Wilhelm I; Der Mann ohne Schatten (Nach Adalbert v. Chamisso); Luise Pichler, Konradin von Schwaben.

An Geschenken erhielt die Anstalt für die Lehrerbibliothek: a) Zeitschriften: Poggenдорffs Annalen der Physik und Chemie; Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen von Weidner, herausgegeben von Holzmüller; Archiv der Mathematik und Physik, gegründet von Grunert, fortgesetzt von Hoppe; Schenckendorff und Schmidt, Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. b) Sonstige Werke: Publikationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven Bd. 68—70; Zvetiaeff, Inscriptiones Italiae inferioris dialecticae; Röchling und Knötel, der alte Fritz, in fünfzig Bildern für jung und alt (sämtlich Geschenke des Herrn Ministers); Jahresbericht des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Tilsit über den Gang des Handels im Jahre 1896 (Geschenk des Vorsteheramts der Kaufmannschaft); Drews, Eduard von Hartmanns Philosophie und der Materialismus in der modernen Kultur (Geschenk der Hermann Haackeschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig). — Für die Schülerbibliothek schenkte die Verlagshandlung von J. Reyländer & Sohn in Tilsit: Klein und Thomé, Die Erde und ihr organisches Leben.

Für alle diese Zuwendungen spricht der Unterzeichnete im Namen der Schule seinen besten Dank aus.

Für den Unterricht in der Erdkunde wurden angeschafft: Kiepert, Wandkarte von Alt-Gallien und Germanien; Kiepert, Physikalische Wandkarte von Asien; Langhans, Deutscher Kolonial-Atlas; Herrich, Wandkarte des Weltverkehrs; Gäbler, Frankreich; Vogt, Schulwandkarte zu Schillers Wilhelm Tell; Gäbler, Schulwandkarte des Kaiser Wilhelm-Kanals; Gäbler, Wandkarte von Oesterreich-Ungarn, politisch; Gäbler, Schulwandkarte der deutschen Kolonien.

Die Apparate und Sammlungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht wurden vermehrt durch einen Relief-Mond-Globus mit Ablese-Vorrichtung; 1 Exemplar von Gallinago major (Geschenk des Herrn Oberlehrers Soecknick); 3 Wespennester (Geschenk des Unter-Tertianers Brenneisen); den Schädel eines Elchs (Geschenk des Ober-Tertianers Gerhardt); 1 Exemplar Python molurus; 1 Axolotl mexicanum; 1 Schlangenskelett; 5 Blätter des Zoologischen Atlas von Lehmann-Leutemann; 1 Larve des Weidenbohrers in Spiritus (Geschenk des Quartaners Kohlhoff); 1 ausgestopftes Dompfaffenpärchen (Geschenk des Unter-Sekundaners Gude); 5 Stücke Mansfelder Kupferschiefer mit Palaeoniscus, 1 Stück Gipsconcretionen, 1 Stück Nickelkies (Geschenke des ehemaligen Schülers Apothekers Böhm in Charlottenburg); 7 Versteinerungen aus der Kreide von Rügen (Geschenk des Abiturienten Hahn).

Für den Zeichenunterricht wurde angeschafft: Höppner, Schule der Blumenmalerei in Wasserfarben, 12 Studien nach der Natur in je 4 Blättern; als Geschenk überwies Herr Didschun-Tilsit der Anstalt 3 plastische Gipsvorlagen.

## VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1. Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Kasse. Das Vermögen der Kasse betrug am 31. Dezember 1897 5928,85 M. — An 5 Witwen und 1 Waise wurden im Jahre 1897 Unterstützungen im Gesamtbetrage von 225,50 M. gezahlt.

2. Stipendienstiftung für bedürftige Schüler. Zur Verausgabung sind in diesem Jahre eingestellt:

1. Bestand aus dem Vorjahre . . . .	150,70 Mk.
2. Zinsen von 4000 Mk. Stiftungsgeldern	160,00 Mk.
zusammen	310,70 Mk.

Davon wurden verausgabt:

1. Unterstützungen an Schüler . . . .	190,00 Mk.
2. für die Unterstützungsbibliothek . .	61,10 Mk.
zusammen:	251,10 Mk.

Mithin Bestand für das nächste Jahr: 59,60 Mk.

Die 4000 Mk. Stiftungsgelder sind auf dem Grundstück Deutsch-Pillwarren Nr. 7, Besitzer Hoellger, hypothekarisch zu 4% an erster Stelle zu gleichen Rechten mit den 5000 Mk. Lehrer-Witwen- und Waisengeldern der Anstalt eingetragen.

Zur Vermehrung des Kapitals wurden in den einzelnen Klassen vierteljährlich unter den Schülern freiwillige Beiträge gesammelt; es kamen ein von:

Prima . . . . .	16,75 Mk.
Ober-Sekunda . . . . .	14,06 -
Unter-Sekunda . . . . .	25,90 -
Ober-Tertia A . . . . .	7,71 -
Ober-Tertia B . . . . .	10,10 -
Unter-Tertia A . . . . .	14,90 -
Unter-Tertia B . . . . .	16,05 -
Quarta . . . . .	23,75 -
Quinta . . . . .	21,00 -
Sexta . . . . .	39,77 -
	<hr/>
	189,99 Mk.

Allen Gebern spricht der Unterzeichnete im Namen der Schule seinen besten Dank aus.

## VII. Mitteilungen an die Eltern.

1. Die Eltern der Schüler und ihre Stellvertreter werden, um sie vor den für sie selbst wie für ihre Pflegebefohlenen verhängnisvollen Folgen der Teilnahme der letzteren an verbotenen Schülerverbindungen zu warnen, erneut auf den folgenden Auszug aus dem Cirkular-Erlasse des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 27. Mai 1880 hingewiesen:

„ . . . Die Strafen, welche die Schulen verpflichtet sind, über Teilnehmer an Verbindungen zu verhängen, treffen in gleicher oder grösserer Schwere die Eltern als die Schüler selbst. Es ist zu erwarten, dass dieser Gesichtspunkt künftig ebenso, wie es bisher öfters geschehen ist, in Gesuchen um Milderung der Strafe wird zur Geltung gebracht werden, aber es kann demselben eine Berücksichtigung nicht in Aussicht gestellt werden. — Den Ausschreitungen vorzubeugen, welche die Schule, wenn sie eingetreten sind, mit ihren schwersten Strafen verfolgen muss, ist Aufgabe der häuslichen Zucht der Eltern oder ihrer Stellvertreter. In die Zucht des Elternhauses selbst weiter als durch Rat, Mahnung und Warnung einzugreifen, liegt ausserhalb des Rechtes und der Pflicht der Schule, und selbst bei auswärtigen Schülern ist die Schule nicht in der Lage, die unmittelbare Aufsicht über ihr häusliches Leben zu führen, sondern sie hat nur deren Wirksamkeit durch ihre Anordnungen und Kontrolle zu ergänzen. Selbst die gewissenhaftesten und aufopferndsten Bemühungen der Lehrerkollegien, das Unwesen der Schülerverbindungen zu unterdrücken, werden nur teilweisen und unsicheren Erfolg haben, wenn nicht die Erwachsenen in ihrer Gesamtheit, insbesondere die Eltern der Schüler, die Personen, welchen die Aufsicht über auswärtige Schüler anvertraut ist, und die Organe der Gemeindeverwaltung, durchdrungen von der Überzeugung, dass es sich um die sittliche Gesundheit der heranwachsenden Generation handelt, die Schule in ihren Bemühungen rückhaltlos unterstützen . . . Noch ungleich grösser ist der moralische Einfluss, welchen vornehmlich in kleinen und mittleren Städten die Organe der Gemeinde auf die Zucht und gute Sitte der Schüler an den höheren Schulen zu üben vermögen. Wenn die städtischen Behörden ihre Indignation über zuchtloses Treiben der Jugend mit Entschiedenheit zum Ausdrucke und zur Geltung bringen, und wenn dieselben und andere um das Wohl der Jugend besorgte Bürger sich entschliessen, ohne durch Denunciation Bestrafung herbeizuführen, durch warnende Mitteilung das Lehrerkollegium zu unterstützen, so ist jedenfalls in Schulen von mässigem Umfange mit Sicherheit zu erwarten, dass das Leben der Schüler ausserhalb der Schule nicht dauernd in Zuchtlosigkeit verfallen kann.“

2. Auf Anordnung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten wird folgender Erlass vom 11. Juli 1895 an dieser Stelle bekannt gegeben:

Durch Erlass vom 21. September 1892 — U. II. 1904 — habe ich das Königliche Provinzial-Schulkollegium auf den erschütternden Vorfall aufmerksam gemacht, der sich in jenem Jahre auf einer Gymnasial-Badeanstalt ereignet hatte, dass ein Schüler beim Spielen mit einer Salonpistole von einem Kameraden seiner Klasse erschossen und so einem jungen hoffnungsreichen Leben vor der Zeit ein jähes Ende bereitet wurde. Ein ähnlicher, ebenso schmerzlicher Fall hat sich vor kurzem in einer schlesischen Gymnasialstadt zugetragen. Ein Quartaner versuchte mit einem Tesching, das er von seinem Vater zum Geschenk erhalten hatte, im väterlichen Garten im Beisein eines anderen Quartaners Sperlinge zu schießen. Er hatte nach vergeblichem Schusse das Tesching geladen, aber in Versicherung gestellt und irgendwo angelehnt. Der andere ergriff und spannte es, hierbei sprang der Hahn zurück, das Gewehr entlud sich, und der Schuss traf einen inzwischen hinzukommenden ganz nahe stehenden Sextaner in die linke Schläfe, so dass der Knabe nach drei Viertelstunden starb.

In dem erwähnten Erlasse hatte ich das Königliche Provinzial-Schulkollegium angewiesen, den Anstaltsleitern Seines Aufsichtsbezirkes aufzugeben, dass sie bei Mitteilung jenes schmerzlichen Ereignisses der ihrer Leitung anvertrauten Schuljugend in ernster und nachdrücklicher Warnung vorstellen sollten, wie unheilvolle Folgen ein frühzeitiges, unbesonnenes Führen von Schusswaffen nach sich ziehen kann, und wie auch über das Leben des zurückgebliebenen unglücklichen Mitschülers für alle Zeit ein düsterer Schatten gebreitet sein muss.

Gleichzeitig hatte ich darauf hingewiesen, dass Schüler, die sei es in der Schule oder beim Turnen und Spielen, auf der Badeanstalt oder auf gemeinsamen Ausflügen, kurz wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von gefährlichen Waffen, insbesondere von Pistolen und Revolvern, betroffen werden, mindestens mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt, im Wiederholungsfalle aber unabsichtlich mit Verweisung zu bestrafen sind.

Auch an der so schwer betroffenen Gymnasial-Anstalt haben die Schüler diese Warnung vor dem Gebrauche von Schusswaffen, und zwar zuletzt bei der Eröffnung des laufenden Schuljahres durch den Direktor erhalten. Solche Warnungen müssen freilich wirkungslos bleiben, wenn die Eltern selber ihren unreifen Kindern Schiesswaffen schenken, den Gebrauch dieser gestatten und auch nicht einmal überwachen. Weiter jedoch, als es in dem erwähnten Erlasse geschehen ist, in der Fürsorge für die Gesundheit und das Leben der Schüler zu gehen, hat die Schulverwaltung kein Recht, will sie sich nicht den Vorwurf unbefugter Einmischung in die Rechte des Elternhauses zuziehen. Wenn ich daher auch den Versuch einer Einwirkung nach dieser Richtung auf die Kundgebung meiner innigen Teilnahme an so schmerzlichen Vorkommnissen und auf den Wunsch beschränken muss, dass es gelingen möchte, der Wiederholung solcher in das Familien- und Schulleben so tief eingreifenden Fälle wirksam vorzubeugen, so lege ich doch Wert darauf, dass dieser Wunsch in weiteren Kreisen und insbesondere den Eltern bekannt werde, die das nächste Recht an ihre Kinder, zu ihrer Behütung aber auch die nächste Pflicht haben. Je tiefer die Überzeugung von derersprießlichkeit einmütigen Zusammenwirkens von Elternhaus und Schule dringt, um so deutlicher werden die Segnungen eines solchen bei denjenigen hervortreten, an deren Gedeihen Familie und Staat ein gleiches Interesse haben.

3. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 19. April morgens 8 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schüler, die in die 3. Vorschulklasse ohne jede Vorbildung eintreten können, wird der Unterzeichnete Montag den 4., Dienstag den 5. und Sonnabend den 16. April vormittags von 9 bis 12 Uhr in seinem Amtszimmer bereit sein. Die neu Aufzunehmenden haben einen Geburts-, einen Impf- oder Wiederimpfschein, und wenn sie vorher eine andere höhere Schule besucht haben, auch ein Abgangszeugnis vorzulegen.

4. Eltern, welche ihre Söhne von der Schule wegzunehmen beabsichtigen, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, die Abmeldung möglichst frühzeitig, jedesfalls aber vor Mittwoch den 6. April erfolgen zu lassen, da sonst das Schulgeld für das folgende Vierteljahr noch erhoben werden muss.

**Dangel.**